

Zeitbanken sind Ausdruck einer alternativen Wirtschaftsform und arbeiten mit der komplementären Währung Zeit. Sie organisieren damit eine neue Form der Nachbarschaftshilfe und können dadurch eine Unterstützung für die Zeitpolitik für Familien sein. Dazu bedarf es einer Stärkung und Absicherung der Tätigkeiten der Zeitbanken.

Zeitbanken

Potentiale für die Familienpolitik

Oscar Kiesswetter
Armin Bernhard

2018

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Einleitung.....	3
3. Währung Zeit.....	4
Gemeinschaftsfördernde Währung "Zeit"	4
Veranschaulichung der Funktionsweise einer Zeit-Bank.....	6
4. Zeitbanken in Südtirol	8
Allgemeine Informationen zu den Zeitbanken in Südtirol.....	8
Raster der interviewten Zeitbanken Südtirols	8
Aufbau der Zeitbanken	11
Mitglieder*innen.....	13
Leistungen	15
Funktionsweise	17
Umsatz	17
Beteiligung und aktives Engagement.....	18
Herausforderungen.....	19
Horizontale Ausrichtung der Zeitbanken in Südtirol	20
Vertikale Ausrichtung – im Hinblick auf eine alternde Gesellschaft bzw. einer Involvierung junger Familien	21
5. Entwicklungspotenzial der Zeitbanken an ausländischen Beispielen.....	23
Die Stadtteilvereine in Frankreich	23
Die grenzüberschreitende deutsch-polnische Zeitbank in Słubfurt	26
Der Verein KISS – Dachorganisation für Zeitbanken.....	30
Zeitvorsorge St. Gallen	35
6. Entwicklungsperspektiven der Südtiroler Zeitbanken	39
Zeitbanken und Informatik	39
Zeitbanken und Versicherungen	47
Verbands- und Koordinierungstätigkeit.....	50
7. Schlussfolgerungen	61
8. Literatur:.....	64

1. Vorwort

Im Rahmen dieses praxisnahen Forschungsvorhabens wurden die in Südtirol tätigen Zeitbanken untersucht. Dabei ging es einerseits darum, das Funktionieren der Zeitbanken sowie deren Bedarf und die Herausforderungen vor die sie sich gestellt sehen, zu erheben. Andererseits war es ein Anliegen dieses Vorhabens Überlegungen anzustellen inwieweit Zeitbanken eine Ressource für Familien sein können, bzw. ob Zeitbanken ein wichtiger Bestandteil im Rahmen der Zeitpolitik für Familien sein könnte.

Für dieses Vorhaben wurde mit beinahe allen der in Südtirol tätigen Zeitbanken ein leitfadengestütztes Interview geführt. Zudem wurde ein Interview mit einer nicht mehr aktiven Zeitbank geführt. Die Interviews wurden ausgewertet und über einzelne Ergebnisse wurde mit einigen Zeitbanken noch ein vertiefendes Gespräch geführt. Darüber hinaus wurden die Erfahrung der Südtiroler Zeitbanken in einen größeren Kontext gestellt und mit ähnlichen Initiativen verglichen. Die vorgestellten Beispiele von Zeitbanken aus dem Ausland, beinhalten besondere Aspekte. Die in den Interviews geäußerten Erfahrungen der lokalen Zeitbanken und die Erfahrungen aus dem Ausland stellen die Grundlage für diesen Bericht und die darin angestellten Überlegungen dar. Ein Schwerpunkt wurde darauf gelegt, in welcher Weise die Zeitbanken weiter entwickelt werden könnten um eine Ressource für Familien zu sein. Dabei wurde auch auf konkrete Lösungsvorschläge Wert gelegt, welche besonders auf die Rahmenbedingungen in denen Zeitbanken tätig sind eingehen.

2. Einleitung

Neben anderen Formen sind auch Zeitbanken eine Möglichkeit alternative Wirtschaftskreisläufe zu kreieren. Schwerpunkt dabei ist der Austausch von Waren und Dienstleistungen zwischen den einzelnen Teilnehmerinnen des Systems. Als Währung bzw. als Verrechnungseinheit zwischen den einzelnen Austauschaktionen dient dabei nicht die offizielle Währung, sondern als Alternative dazu die Zeit. Dabei geht es nicht darum den vorrangigen Austausch in der Leitwährung zu ersetzen. Zeitbanken sind wie andere Formen alternativer Wirtschaftskreisläufe ein komplementäres System und bereichern die Wirtschaft im jeweiligen Kontext. Vielfach bringen sie Angebot und Nachfrage zusammen bzw. handeln mit einem Produkt, welches auf dem gängigen Marktplatz nicht oder nur sehr erschwert verfügbar ist. In den meisten Zeitbanken wird mit Stunden verrechnet. Die beteiligten Personen haben jeweils ein Stundenkonto, das die erbrachten bzw. in Anspruch genommenen Leistungen verzeichnet. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein für und die Nachfrage nach alternativen Wirtschaftsformen gestiegen. Dies lässt sich einerseits auf das vermehrte Gefühl der Verunsicherung durch Globalisierungsprozesse zurückführen. Viele Menschen sorgen sich um die Zukunft und haben das Gefühl abgehängt zu werden. Andererseits wurde das Vertrauen in die offizielle Währung durch die Finanzkrise und Diskussionen über Finanzspekulationen geschwächt. Diese Entwicklung bewirkte in den letzten ca. 20 Jahren eine beständige Zunahme alternativer Wirtschaftskreisläufe, worunter die Zeitbanken eine Form sind. In Südtirol gibt es seit rund 20 Jahren Zeitbanken. Besonders auffallend ist bei Zeitbanken, dass sie zwar einerseits der Deckung alltäglicher Bedürfnisse dienlich sind und einen Austausch von Waren und Dienstleistungen ermöglichen. Andererseits lassen gerade sie eine neue Form der Nachbarschaftshilfe entstehen.

3. Währung Zeit

Wenngleich Geld in seiner Selbstverständlichkeit zum Teil zu einer definitiven unveränderbaren und universellen Größe wurde, so weisen verschiedene Episoden einer älteren und jüngeren Vergangenheit, dem gegenüber, ein Aufkommen alternativer komplementärer Währungen auf. Einige der erwähnten Währungen wurden dabei nur zur Überbrückung einer bestimmten außerordentlichen Situation geschaffen, während andere sich bis heute etablieren konnten. Grundsätzlich beruhen sowohl komplementäre, als auch traditionelle Währungen – sprich also auch das Zeit-Konzept - in ihrem Kernelement auf eine gemeinsame Vertrauensbasis. Besagte Systeme stellen eine Übereinkunft dar, in dessen Rahmen und über unterschiedliche Formen, eine gemeinsame Währungseinheit als Tausch- und Zahlungsmittel anerkannt wird. Diese Übereinkunft stellt primär einen Bedarf in den Mittelpunkt; dieser Bedarf stellt den gemeinsamen Nenner einer spezifischen Gesellschaft zu einer spezifischen Zeit dar. Diese genannten Bedürfnisse stellen demnach das Zentrum alternativer und komplementärer Währungssysteme dar und implizieren dem gegenüber zeitgleich auch die Aktivierung potentieller Ressourcen. Wenn grundsätzlich die Überwindung einer Krise auch eine nötige Schaffung bzw. Wiederherstellung eines Gleichgewichts impliziert; so fungiert die Feststellung eines vereinenden Faktors als Schnittstelle zwischen Bedürfnissen und Ressourcen einer Gesellschaft.

Gemeinschaftsfördernde Währung "Zeit"

Das grundlegende Prinzip einer „Zeit-Bank“ fußt (in den meisten Fällen) auf der Währungseinheit „einer Stunde“, sodass, vereinfacht ausgedrückt, eine Stunde jeweils als eine Einheit bemessen wird. „Eine Stunde Zeit“ kann demnach für die Befriedigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse verwendet werden, indem andererseits eine Stunde der dafür nötigen Ressourcen aktiviert wird. Es ist demnach von nichtiger Relevanz welcher Natur das zu befriedigende Bedürfnis bzw. die zu aktivierende Ressource ist. Ob es sich um Dienstleistungen, Hausarbeit, Handwerksarbeiten, Betreuung oder auch Pflege handelt, spielt insofern keine Rolle, da jegliche erbrachte Leistung anhand der besagten erbrachten Stunde bemessen wird.

Dabei verdeutlicht und vereint die Währungseinheit „Zeit“ einige Attribute und Merkmale komplementärer Merkmale aussagekräftig:

- Zeit ist ein universell anerkannter Maßstab, da sämtliche Industriestaaten sowie sämtliche durch den Kolonialismus geprägten Gesellschaften das „westliche“, auf Stunden basierende Zeitverständnis, teilen (müssen).
- Zeit ist zudem auch ein demokratisches (Tausch-) Mittel, da unabhängig von einer jeweiligen individuellen Lebensdauer, jedem Menschen und jeder Gesellschaft jedem Tag die gleiche Anzahl an Stunden zur Verfügung steht.
- Zeit ist außerdem keiner Zinsberechnung und keiner Inflation unterworfen, da die Einheit unabhängig von der jeweiligen Dekade oder Epoche im Wert unverändert bleibt und daher weder durch Zusätze noch durch Abzüge beeinflusst werden kann.
- Zeit ist zudem – wie viele andere komplementäre Währungseinheiten auch – gemeinschaftsfördernd. Das demokratische Prinzip und der universell anerkannte Rahmen (welcher einen Tag mit 24 Stunden bemisst), machen Zeit zu keiner knappen Währungseinheit (Lietaer 2002, 309). Die besagte Absenz von Zinsen verhindert zudem das Aufkommen von Konkurrenzgedanken und schafft den besagten gemeinschaftsfördernden Kontext. Diese Annahme verdeutlicht sich durch die Tatsache, dass diese „auf Zeit basierende Währung“ auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruht und daher eher in den Rahmen einer sogenannten „Geschenkwirtschaft“ miteinfließt.

In traditionellen Währungssystemen können durch die Bezahlung von Gütern und Dienstleistungen durch Geld, keine wechselseitigen Beziehungen entstehen, da jede Transaktion und somit auch jede involvierte Person als eigenständige Größe betrachtet - und jede Handlung, in diesem Sinne, zu einem (ab-) geschlossenen System wird (Lietaer 2002, 302). Im Gegensatz zu besagtem Kontext, entspricht demnach das Zeit-Konzept, eher dem Prinzip einer erwähnten „Geschenkgemeinschaft“. Der Anthropologe Stanley Ambrose (Universität von Illinois) formuliert diesbezüglich die Annahme, dass der Austausch von Geschenken die früheste Form der sozialen Absicherung darstellt (Lietaer 2002, 303) bzw., dass durch den Erhalt eines Geschenkes die Weichen für ein künftiges beschenkt werden gelegt sind. Die daraus entstehende Wechselwirkung wird somit zu einem gemeinschaftsfördernden und beziehungsbildenden Bindeglied.

Zeitbanken werden somit als Werkzeuge verstanden um soziale Teilnahme in einer Gemeinschaft zu organisieren und in Anerkennung der erbrachten Leistung auch zu belohnen. Damit können diese auch in diversen Settings wie im öffentlichen als auch im privatwirtschaftlichen wie im non profit Sektor Eingang finden (Seyfang 2004). Als Gemeinschaftswährung – community currencies – dienen Zeitbanken vordringlich der Gemeinschaftsbildung und fördern die Nachbarschaftshilfe. Vielfach stehen gerade jene Leistungen im Vordergrund welche oftmals über „den Markt“ nicht oder nur sehr schwer verfügbar sind.

Veranschaulichung der Funktionsweise einer Zeit-Bank

Aufgrund ihrer Entwicklung, Ausrichtung und Handhabung basiert jede „Zeit-Bank“ auf besagtes Prinzip der „Geschenkwirtschaft“, wobei jedoch – wie in ihrem Wortlaut verankert – auch das Konzept einer Bank in ihr vereint ist. Nachdem sich eine Gemeinschaft darauf geeinigt hat Tauschgeschäfte von Gütern und Dienstleistungen über die Währungseinheit „Zeit“ formal zu organisieren, stellt die „Bank“ diesbezüglich ein zentrales Verwaltungsorgan dar. (Dieser Akt der Formalisierung unterscheidet demnach eine Zeit-Bank von jeglicher Form einer traditionell üblichen Nachbarschaftshilfe). Besagte Gemeinschaft erarbeitet je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten – sprich vorhandener Ressourcen - einen Angebotskatalog, auf welchen dieselbe im Bedarfsfall zurückgreifen kann. Jedes Mitglied der Gemeinschaft erhält zudem ein Zeitkonto auf welchem sowohl jede erbrachte Leistung / jede getätigte Stunde gutgeschrieben, als auch jede in Anspruch genommene Leistung (Stunde) abgebucht wird. Obwohl die Theorie einer Geschenkwirtschaft in das Konzept einer Zeit-Bank mit einfließt, handelt es sich jedoch im Falle der Zeit-Banken, nicht um eine direkt (einzel-)personenbezogene Gegenseitigkeit. Vereinfacht ausgedrückt muss eine angenommene Leistung nicht direkt an die leistungserbringende Person rückerstattet werden, sondern verbucht sich ausschließlich jeweils als „Guthaben“ oder eben als „Lastschrift“ auf dem eigenen Konto. Die Erstellung besagter Konten ermöglicht zudem einen Vorteil, den ansonsten grundsätzlich undefinierbaren und ungreifbaren Faktor Zeit „aufbewahren“ zu können, bzw. je nach persönlichen Möglichkeiten bzw. Ressourcen (oder aber auch Bedürfnissen), nicht nur kurzfristig – sprich direkt - sondern auch mittel- und langfristig – sprich über einen längeren,

künftigen Zeitraum – „Zeit“ anzulegen und einzuplanen. Aus und in diesem Rahmen entsteht, die Möglichkeit „Geschäfte“ im Sinne traditioneller –auch herkömmlich bekannter - Investitionen zu tätigen. Besagte Funktion ermöglicht also den Faktor „Zeit“ – ähnlich wie den Faktor „Geld“ – über ein Bankensystem aufzubewahren. Allerdings unterscheiden sich die beiden „Wertaufbewahrungsmittel“ in ihrer Grundeigenschaft. Da „Zeit“ nicht verzinst wird entsteht kein gegenseitiges Schuldverhältnis, sodass das „sparen“ von Zeit zwar einen persönlichen Vorteil bringen kann – für den jeweils anderen jedoch keinen direkten Nachteil darstellt.

4. Zeitbanken in Südtirol

Allgemeine Informationen zu den Zeitbanken in Südtirol

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurden in Südtirol 16 Zeitbanken ausgemacht. Von diesen 16 Zeitbanken gelten drei als derzeit nicht mehr aktiv. Mit 10 Zeitbanken wurden leitfadengestützte Interviews geführt, darunter mit einer welche ihre Tätigkeiten aufgelistet hat. Die insgesamt 10 untersuchten Zeitbankensysteme Südtirols entstanden vorwiegend ab dem Jahr 2000. Lediglich die Zeitbank Meran wurde bereits 1996 ins Leben gerufen. Es folgten jene in Bozen Gries (2001) und in Bruneck (2002). Die Letzten der besagten Zeitbanken wurden im Jahr 2012 in Brixen bzw. 2013 in Mals gegründet. Die Zeitbank Unterland, welche im Jahr 2006 gegründet wurde, wurde nach einer dreijährigen Tätigkeit eingestellt.

Das folgende Raster listet die interviewten Zeitbanken und ein paar zentrale Kriterien auf. Neben der Anzahl der Mitglieder, welche sich wesentlich unterscheiden, wird auf das von ihnen als vorrangig genanntes Ziel verwiesen. Die Art der Stundenverrechnung bzw. die Limitierung durch eine Begrenzung des Zeitkontos nach oben wie nach unten unterscheidet sich zwischen den einzelnen Zeitbanken, ebenso wie die Herausforderungen, die sie benennen.

Raster der interviewten Zeitbanken Südtirols

<i>Bezeichnung, Form und allgemeine Infos</i>	<i>Mitglieder</i>	<i>Ziel</i>	<i>Verrechnung der Stunden</i>	<i>Herausforderungen</i>
Brixen, 2012 Verein zur Förderung des Allgemeinwesens Handlungsfeld: Gemeinde Brixen	101 Mitglieder	Soziale Tätigkeiten zu initiieren, zu fördern und zu unterstützen.	Kein explizites Limit betreffend Verrechnung der geleisteten oder entgegengenomm enen Stunden.	Involvierung von Jugendlichen; Vernetzung auf Landesebene.

<p>Bruneck, 2002</p> <p>Verein zur Förderung des Allgemeinwesens</p> <p>Handlungsfeld: Pustertal</p>	120 Mitglieder	Förderung und Aufwertung der solidarisch menschlichen Beziehungen zwischen den Einwohnern des Pustertals.	Jedes Mitglied darf bis zu 100 Stunden im Minusbereich und bis zu 200 Stunden im Plusbereich ansammeln.	Vernetzung auf Landesebene und Förderung durch den Staat.
<p>Schlanders, 2006</p> <p>Verein</p> <p>Handlungsfeld: Gemeinde Schlanders und Umgebung</p>	80 Mitglieder	Eine Alternative darzustellen, welche mangelnde Unterstützung durch die öffentliche Hand oder durch das private Netz ausgleicht.	Jedes Mitglied darf bis zu 20 Stunden im Minusbereich und bis zu 20 Stunden im Plusbereich ansammeln.	Vernetzung mit anderen Zeitbanken. Geregelte Gutschriften für ältere Mitbürger über die Gemeindeverwaltung.
<p>Meran, 1996</p> <p>Verein</p> <p>Handlungsfeld: Gemeinde Meran</p>	30 Mitglieder	Etwas für diejenigen zu tun, welche es selbst nicht machen können.	Die Handhabung der Stunden ist nicht geregelt und wird jedem Mitglied selbst überlassen.	Beibehaltung des Bewährten bei gleichzeitigem Fokus auf „Einfachheit“.
<p>Unterland, 2006 bis 2009</p> <p>Verein</p> <p>Handlungsfeld: Unterland, Reggelb.</p>	20 Mitglieder	Generationenübergreifende Hilfe.	Die Handhabung der Stunden wurde nicht geregelt und war jedem Mitglied selbst überlassen.	Zukunft von Zeitbanken ist grundsätzlich fraglich, da sich vor allem in kleineren Ortschaften alle kennen und Nachbarschaftshilfe gut funktioniert.

<p>Bozen Gries, 2001</p> <p>Verein zur Förderung des Allgemeinwesens</p> <p>Handlungsfeld: Stadt Bozen, Stadtviertel Gries</p>	100 Mitglieder	<p>Lösung kleinerer Probleme des Alltags und das Schaffen eines Netzes sozialer Beziehungen zur Förderung einer guten Nachbarschafts- pflege und die Wertschätzung eines jeden Menschen und seiner Fähigkeiten.</p>	<p>Jedes Mitglied darf bis zu 20 Stunden im Minusbereich und bis zu 50 Stunden im Plusbereich ansammeln.</p>	<p>Schaffung eines Netzwerkes aus Zeitbanken mit anderen Vierteln im Raum Bozen. Involvierung jüngerer Mitglieder.</p>
<p>Lana, 2006</p> <p>Verein</p> <p>Handlungsfeld: Gemeinde Lana und Umgebung</p>	78 Mitglieder	<p>Nachbarschafts- und Gemeinschafts- fördernde Angebote.</p>	<p>Kein explizites Limit betreffend Verrechnung der geleisteten oder entgegenkomm enen Stunden.</p>	<p>Etablierung in der eigenen Dorfgemeinschaft. Ausbau des Bestehenden.</p>
<p>Mals, 2013</p> <p>Verein</p> <p>Handlungsfeld: Gemeinde Mals und Umgebung</p>	38 Mitglieder	<p>Förderung von persönlichen Ressourcen und Deckung von Bedürfnissen auf unentgeltlicher Basis.</p>	<p>Jedes Mitglied darf bis zu 20 Stunden im Minusbereich und bis zu 50 Stunden im Plusbereich ansammeln.</p>	<p>Vernetzung auf Landesebene und Verringerung der Hemmschwelle bei Bedürftigkeit.</p>
<p>Marling, 2008</p> <p>Bürgerinitiative</p> <p>Handlungsfeld: Gemeinde Marling</p>	17 Mitglieder	<p>Aktive Nachbarschaftshi lfe.</p>	<p>Kein explizites Limit betreffend Verrechnung der geleisteten oder entgegenkomm enen Stunden.</p>	<p>Beibehaltung einer überschaubaren und gut funktionierenden Struktur, bei gleichzeitiger Offenheit für Neues.</p>

<p>Prad 2011 Verein Gemeinde Prad am Stilsferjoch</p>	<p>42 Mitglieder</p>	<p>Alternative zu Geld, Nachbarschaftshi lfe</p>	<p>Jedes Mitglied darf bis zu 20 Stunden im Minusbereich und bis zu 20 Stunden im Plusbereich ansammeln. Mit Begründung können diese Grenzen auch vergrößert werden.</p>	<p>Jüngere Mitglieder einzubinden, Vernetzung mit anderen Zeitbanken</p>
<p>Toblach 2014 Verein Handlungsfeld: Hochpustertal</p>	<p>Über 40</p>	<p>Austausch von Diensten und Tätigkeiten zwischen Personen ohne Geldvermittlung</p>	<p>Jedes Mitglied darf bis zu 20 Stunden im Minusbereich und bis zu 20 Stunden im Plusbereich ansammeln. Ausnahmen werden vom Vorstand entschieden.</p>	

Aufbau der Zeitbanken

Die Zeitbanken sind meist geschlossene Vereine, bei denen nicht die Erlangung eines Gewinnes, sondern das Prinzip des Austausches von Dienstleistungen ohne Geldvergütung im Vordergrund steht. „Es ist eine soziale Einrichtung, ein Verein ohne Gewinnabsichten, welches auf das Prinzip des Austausches von Dienstleistungen ohne Geldvergütung beruht.“, so der Präsident der Zeitbank Brixen Josef Silberagl. Dieses Prinzip wird von allen Zeitbanken Südtirols besonders betont und verfolgt. Die Entstehung der Zeitbanken in Südtirol erstreckt sich über einen Zeitraum von 16 Jahre, 1996 wurde die erste Zeitbank in Meran gegründet

und die letzte Neugründung erfolgte in Toblach mit der Zeitbank Hochpustertal im Jahre 2014. Insgesamt zählen wir, verteilt im ganzen Lande, dreizehn aktive Zeitbanken.

Der territoriale Zuständigkeitsbereich erstreckt sich nur über das Gemeindegebiet in welchem die Zeitbank ansässig ist, das heißt die Zeitbanken sind autonom. Dies hat zur Folge, dass ein Austausch zwischen den verschiedenen Zeitbanken zwar stattfindet, eine Zusammenarbeit jedoch aufgrund einiger Hürden scheitert. Die Idee zur Kooperation wäre zwar präsent, jedoch überwiegen die Hindernisse. Dazu gehört die Distanz, deren Überwindung als äußerst schwierig und problematisch erachtet wird. Hinzu kommen die Hürden an der technischen Front, einige Zeitbanken arbeiten mit Computer und mit einer Software, während andere den anfallenden Papierkram händisch ausfüllen. Andere wiederum erachten es als weitaus sinnvoller, effizienter und direkter im eigenen Dorf zu bleiben, wie die Zeitbankverantwortliche von Marling mit folgender Aussage bestärkt: „...bei der Zeitbank geht es um Vertrauen, es geht uns darum im Dorf präsent zu sein und auf uns zu achten. Man tut es deshalb auch lieber und es ist einfacher. Alles andere braucht es nicht; sonst ist da wieder Papierkram, Bürokratie, Geld oder Kilometergeld, wenn ich zum Beispiel nach Meran muss usw. Das wollen wir nicht. Wir schauen auf uns und es gut um die Gemeinschaft im Dorf.“ Die meisten Zeitbanken sind mit ihrer aktuellen Lage sehr zufrieden. Der Wunsch zur Kooperation wird von den interviewten Personen unterschiedlich beurteilt. Einige betonen, dass es ihnen vorrangig um das eigene Einzugsgebiet geht und im Sinne einer Nachbarschaftshilfe der Austausch in der eigenen Gemeinde funktionieren soll und aus diesem Grund eine Kooperation zwischen Zeitbanken nicht notwendig erscheint. Andere wiederum erachten dies als sehr sinnvoll und wünschen sich eine stärkere Vernetzung. Einige wenige, haben den zukünftigen Wunsch zur Kooperation vor Augen, erachten ihn jedoch als heikel und schwierig anzugehen, da wie vorhin erwähnt jede Zeitbank autonom, d.h. auf ihre Art und Weise arbeitet. Nichtsdestotrotz gibt es einzelne Zeitbanken, welche in Kooperation und in einem Austausch zueinander stehen. So tauscht die Zeitbank Schlanders z.B. mit der Zeitbank Hochpustertal Dienstleistungen oder Waren aus.

Alle Zeitbanken arbeiten auf der Basis einer Geschäftsordnung und mit dem Grundkonzept einer Satzung, d.h. sie arbeiten auf ein bestimmtes Ziel hin. Zusammenfassend ist das gesetzte Ziel in allen Zeitbanken ähnlich: Die Erschaffung einer Initiative auf dem Prinzip der Nachbarschaftshilfe zur Förderung und Aufwertung der solidarisch, menschlichen Beziehung zwischen den Mitgliedern einer Gemeinde, bei dem es zwischen jenen die bekommen und

jenen die geben keinen Unterschied von Alter, Geschlecht oder der sozialen Rolle gibt und wo Zeit und nicht das Geld die Maßeinheit für den gegenseitigen Austausch ist. Die Motivation für die Gründung einer Zeitbank basiert auf der oben genannten Zielsetzung, wobei man die Wertschätzung eines jeden Menschen und seiner Fähigkeit im Mittelpunkt stellt, gefolgt von der Initiative Abstand von Geldmitteln zu nehmen. „Mich fasziniert einfach die Sache, immer mehr Abstand zu nehmen, dass man alles mit Geld kaufen muss und sage: Die Zeitbank besteht vor allem für uns Jungen, da uns die öffentliche Hand irgendwann nicht mehr tragen wird!“, erklärt Katja Kostner von der Zeitbank Schlanders.

Verwaltet wird eine Zeitbank von einem Vorstand. Am Jahresende oder Jahresanfang, je nach Zeitbank, wird der Jahresbericht vorgetragen, wobei jedes Mitglied Einsicht in die Konten hat.

Mitglieder*innen

Die Mitgliederanzahl in Südtirols Zeitbanken variiert zwischen 17 und 120 Mitglieder*innen. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen unterscheidet sich von Zeitbank zu Zeitbank. Während bei einigen die Mitgliederanzahl relativ konstant bleibt gibt es einige Zeitbanken welche bei denen ein stetiges Wachstum wahrnehmbar ist. Die eingeschriebenen Mitglieder*innen sind meist aktiv tätig und es gibt nur wenige einzelne passive Personen. In der Zeitbank Schlanders z.B. gibt es nur aktive Mitglieder „passive Mitglieder haben wir keine und wollen wir auch keine, entweder man ist dabei oder man ist nicht dabei“, so Frau Kostner. Die Regelungen für die einzelnen Mitglieder*innen und die Organisation der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Personen variiert von Zeitbank zu Zeitbank und ist darauf zurückzuführen, dass jede Zeitbank autonom und nach eigener Art und Weise arbeitet. In den meisten Zeitbanken ist ein Mitgliedsbeitrag zwischen 10€ und 15€ zu bezahlen, einige wenige haben den Mitgliedsbeitrag nie eingeführt und in der Zeitbank Mals wird anstelle von Geld, Zeit (eine halbe Stunde) als Beitrag verrechnet. Keine der Zeitbanken vergibt ein Startguthaben, d.h. als Neuzugang startet man bei Null und man bekommt auch keinen Mitgliedsausweis. Mit Ausnahme der Zeitbank Gries, welche ihren Mitgliedern bei Neueintritt einen aushändigt. Was alle Zeitbanken miteinander verbindet ist, dass der Großteil der Mitglieder weiblich ist und männliche Mitglieder deutlich in der Unterzahl sind. Das Alter der Mitglieder reicht von 18-90 Jahren, wobei die Mehrheit der Mitglieder Pensionisten sind. Wenige Zeitbanken haben ein aktives Mitwirken von Jugendlichen, nur die Zeitbank Mals weißt einen eher jüngeren

Altersdurchschnitt (zwischen 25-35) auf. Einer Zeitbank beitreten dürfen Personen ab dem 16. oder 18. Lebensjahr, dies wird von der Zeitbank selbst geregelt. Einige wenige Zeitbanken erlauben den Eintritt minderjähriger Personen, welche jedoch von einer volljährigen Person beglaubigt werden müssen.

Einheitlich in allen Zeitbanken ist die Transparenz der Zeitkonten. Jedes Mitglied darf Einsicht nehmen.

Leistungen

Die Leistungen einer Zeitbank variieren sehr stark von Zeitbank zu Zeitbank. Einige bieten mehr an, andere weniger. Dies kommt immer aufs Angebot und der Nachfrage des betroffenen Gebietes an, bzw. auf die Anzahl und die Fähigkeiten der teilnehmenden Personen. Zusammengefasst sind die in der folgenden Liste häufig genannte Leistungen im Gesamtangebot einer Zeitbank:

- Begleitung zu Fuß, mit dem Rollstuhl oder mit dem Auto bei Spaziergängen, zu Ämtern, Arztvisiten, Einkäufen oder Botengängen
- Spaziergang mit dem Hund, Behördengänge erledigen • Babysitten
- Hilfe oder Gesellschaft leisten, Einkäufe besorgen
- Bewegungserleichterung im Wasser, Massagen
- Aufgabenhilfe, Nachhilfeunterricht (Fach anführen)
- Musikstunden (Instrument anführen)
- Vorlesen, Geschichten erzählen
- Körperpflege – Hilfeleistungen
- Hilfe im Haushalt, z. B. kleine Hausarbeiten: aufräumen, putzen, bügeln, kochen, backen (Brot, Kuchen ...)
- Organisieren von Feiern
- Basteln und Handarbeit: stricken, häkeln, kleine Näharbeiten
- Pflege von Zimmerpflanzen und Gräbern
- Kleine Gartenarbeiten, Rasenpflege
- Beeren pflücken
- Reparaturarbeiten bzw. kleine Schlosser-, Tischler-, Möbeltapezierer-, Elektriker-, Hydrauliker-, Maurer- und Malerarbeiten
- Holzarbeiten, Holzhacken
- Sperrguttransport
- Schneeräumen
- Fahrradreparaturen
- Hilfestellung im Bereich von Computer und Internet, Büroarbeiten
- Beratung bei Einrichtung nach Feng Shui
- Wanderführungen, Stadtführungen und Reiseleitung bei Ausflügen
- Hilfe beim Abfassen von Mietverträgen, bei Kondominiumsfragen
- Übersetzungen
- Konversation in verschiedenen Sprachen
- Coaching-Gespräche
- Gedichte zu besonderen Anlässen
- Hilfe beim Gestalten von Fach-/Diplomarbeiten

Welche Leistungen am meisten und welche am wenigsten in Anspruch genommen werden, kommt auf die Mitglieder und somit wie gerade erwähnt auf die Nachfrage und das Angebot an. Mit Sicherheit festzustellen ist, dass Haushaltsarbeit wie Nähen, Gartenarbeiten oder Kuchenbacken und handwerkliche Arbeiten, die am beliebtesten in Anspruch genommenen Leistungen sind. Keine der Zeitbanken hat eine Regelung die besagt, dass es Pflichtstunden gibt die zu leisten sind jedoch gibt es in einigen Banken eine Unter- und Obergrenze. Meistens beträgt die Untergrenze eine Stundenansammlung von 20 minus Stunden und die Obergrenze 20 plus Stunden.

Die Aktivität der Mitglieder wird von zwei wesentlichen Punkte beeinflusst: das Vertrauen und die persönliche Beziehung untereinander. Deshalb ist es umso wichtiger gemeinschaftsbildende Aktionen durchzuführen. In den meisten Zeitbanken wird dies durch Mitgliedertreffen gewährleistet, welche oftmals 2-3 Mal im Jahr oder auch einmal monatlich veranstaltet werden. Dies regelt jede Zeitbank autonom. Die Zeitbank Gries legt sehr viel Wert auf gemeinschaftsbildende Aktivitäten und organisiert des Öfteren Ausflüge, Exkursionen oder Feste für Neumitglieder um das gegenseitige Vertrauen aufzubauen und zu festigen.

Immer wieder stellt sich das Problem, dass Mitglieder nur ungern Zeit in Anspruch nehmen, die Angst vor Schulden ist in allen Zeitbanken ein belastendes Hindernis. Außerdem fällt es den Menschen schwer Dienste einzufordern, wie Markus Lutt Präsident der Zeitbank Prad sagt: „Ein Faktor ist, dass viele Mitglieder nicht ins Minus gehen wollen, da sich das wie „Schulden“ anhört und „Schulden“ ist in unserer Gesellschaft ein negativ behafteter Begriff. Des Weiteren haben viele auch Hemmungen Zeit anzunehmen, da sie sich so schuldig fühlen. Es ist oft leichter zu geben, als zu nehmen.“

Öffentlichkeitsarbeit wird in den meisten Zeitbanken anhand von Artikeln in Zeitschriften durchgeführt.

Über die Thematik zur Einbindung von Flüchtlinge gab es keine näheren Aussagen, da die Zeitbanken bis jetzt noch nicht damit konfrontiert wurden. Ob dies zukünftig gelingt wird mit gespaltener Meinung vertreten. Einige sehen es als „problematisch“ und „kompliziert“ an während andere es als möglich erachten. Nur eine einzelne Zeitbank hatte bereits in der Vergangenheit einige Flüchtlinge als Mitglieder, welche sehr aktiv teilnahmen und sind positiv gestimmt dies erneut einzugehen. „ Es würde sehr wohl Möglichkeiten für eine weitere Zusammenarbeit, auch mit der Caritas geben, nach dem Vorbild und in Anlehnung an ähnliche Initiativen (L'aiuto vien donando“),

die Zeitbanken in der Lombardei bereits umgesetzt haben“, bestärkt die Zeitbankpräsidentin von Gries.

Funktionsweise

Alle Zeitbanken werden von der jeweiligen Gemeinde unterstützt, sei es durch einen jährlichen Beitrag oder eine kostenlose zur Verfügungstellung von Räumlichkeiten oder Kopien. Eine Kooperation mit anderen Vereinen, Schulen usw. gibt es selten. Die Koordination der Anfrage und Nachfrage funktioniert meist sehr einfach. Anfrage und Nachfrage wird regelmäßig in eine Liste eingetragen. Einige Zeitbanken schicken diese Listen via Mail, andere wiederum teilen sie händisch an die Mitglieder aus. Die Dokumentation der geleisteten Stunden funktioniert bei den meisten Zeitbanken ziemlich ähnlich. Die beim Austausch beteiligten Personen füllen einen Zeitscheck aus, bei dem die geleisteten Stunden vermerkt werden. Dies meist in dreifacher Ausfertigung, wobei ein Teil für jede beteiligte Person ist und ein Teil für die Zeitbank, welche die Stunden dann bei den beiden Zeitkonten vermerkt bzw. bucht. Dabei gibt es einzelne Zeitbanken, welche alles händisch auf Papier machen und andere Zeitbanken, welche für die Buchungen ein Computerprogramm verwenden. Anfallende Kosten, welche entstehen, was jedoch so gut wie möglich vermieden wird, werden durch die Mitgliedsbeiträge beglichen bzw. wird die dabei getätigte Arbeit in Stunden im Rahmen der Zeitbank verrechnet. Einzelne Zeitbanken bieten für ihre Mitglieder auch eine Versicherung an.

Umsatz

Die geleisteten Stunden in einer Zeitbank pro Jahr variieren zwischen 400 und 1800 Stunden, je nach Größe des Zuständigkeitsgebietes. Genauere Angaben wie viel ein Mitglied Stunden pro Jahr leistet konnten keine gegeben werden, da dies sehr variiert. Zeitaustausch mit anderen Zeitbanken findet bei einigen Zeitbanken statt. Es besteht die Möglichkeit Stunden weiter zu schenken, jedoch gilt dies meist nur unter den Mitgliedern der Zeitbank. Findet ein ständiges Defizit der Stunden statt, so sollte dieses Mitglied einen Ausgleich finden und etwas bieten, damit das Defizit beglichen werden kann. Bei dieser Verrechnung der Stunden fällt auf, dass die Zeitbanken in der Anfangsphase meist das

Stundenkonto begrenzen. Oftmals konnten nur bis zu 20 Stunden im Voraus geleistet oder beansprucht werden. Anschließend war die Person gezwungen ihr Stundenkonto gegen Null zu bewegen. Damit konnten weder Stunden angespart werden, noch konnte eine größere Anzahl Stunden im Voraus beansprucht werden, weil es die aktuelle Lebenslage vielleicht mit sich brachte. Die Entwicklung geht jedoch dahingehend, dass die Zeitbanken diese Stundenbegrenzungen auflösen und damit den Handlungsspielraum der eingebundenen Personen vergrößern.

Bei den Herausforderungen stechen vorrangig zwei Themen heraus. Der Wunsch nach vermehrter Vernetzung, nach Zusammenarbeit der diversen Zeitbanken. Einerseits im lokalen Territorium mit den benachbarten Zeitbanken, als auch landesweit in einem möglichen Netzwerk der Zeitbanken. Als zweite große Herausforderung wurde die Einbindung jüngerer Personen genannt. Dies bezieht sich nicht bloß auch Jugendliche sondern auch auf junge Familien. In der Gesamtbetrachtung fallen nochmals drei Zeitbanken auf, welche sehr professionell verwaltet werden. Gerade diese betonen nochmals verstärkt den Wunsch nach einem südtirolweiten Netzwerk an Zeitbanken.

Beteiligung und aktives Engagement

Unabhängig von Abweichungen im Umfang des „Angebotskatalogs“ und der Zahl der mitwirkenden aktiven und passiven Mitglieder, ist vor allem ein soziales und gesellschaftliches Engagement als gemeinsamer Nenner der in Südtirol wirkenden Zeitbanken erkennbar. Demnach beruht das Wirken der einzelnen Mitglieder auf dem Kontext des „Sich Einbringens“ bzw. auf der Tatsache, eigene Möglichkeiten und Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Dieser Aspekt spiegelt sich in allen Zeitbanken Südtirols wieder, wonach besonders Personen im Rentenalter und vor allem Frauen sich im besagten Konzept wiederfinden. (Alle angeführten Zeitbanken Südtirols geben im Durchschnitt betreffend Alter der Mitwirkenden vorwiegend Personen ab dem vierzigsten und bis zum siebzigsten Lebensjahr, sowie davon 2/3 Frauen und 1/3 Männer an). Für die meisten aller Mitglieder spielt vor allem das „Geben“ eine fundamentale Rolle; gleichzeitig ist das „Entgegennehmen“ von Leistungen noch mit einer gewissen Hemmschwelle verbunden. Dieser Aspekt verdeutlicht sich auch in Anbetracht der Buchführung betreffend geleisteter Stunden und

deren Verrechnung. Im Falle der meisten Zeitbanken ist Besagtes zweitrangig, wonach ein Großteil der in Südtirol involvierten Mitglieder, die geleisteten Stunden nur dürftig verbucht bzw. zum Teil auch nicht berücksichtigt.

Wenngleich die Zeitbanken Südtirols erhebliche Gemeinsamkeiten aufweisen, wurde einer Vernetzung aller Banken auf Landesebene zwar angesprochen, bislang jedoch noch nicht realisiert. Ausschlaggebend sei dafür vor allem das Bevorzugen eines überschaubaren, sowie ressourcen- und bedürfnisorientierten Handlungsspielraums (demnach jenem der jeweiligen Gemeinde) und nicht zu Letzt eine unumgängliche Vertrauensbasis, welche vor allem durch vertraute – ortsgebundene - Beziehungen angestrebt und begründet wird. Im Sinne und in der Tradition einer aktiven gemeinschaftsfördernden Nachbarschaftshilfe, wurde in diesem Zusammenhang, wie erläutert, von allen Zeitbanken das „sich kennenlernen“ und das „vertrauen können“ als ausschlaggebender Indikator genannt. Sowohl das Erbringen als auch das Entgegennehmen einer gewissen Leistung seien – laut Angaben – nur im Kreise einer „sich-kennenden“ und abgestimmten – auf jeden Fall - überschaubaren (kommunalen) Gemeinschaft möglich.

Aus praktischer Sicht sei – gemäß den Aussagen der leitenden Mitglieder der einzelnen Zeitbanken - zudem das Erbringen von Leistungen in einer fremden Gemeinde mit Fahrtspesen und einem damit zusammenhängenden zusätzlichen Zeitaufwand verbunden. Des Weiteren verfügen nicht alle Zeitbanken Südtirols über eine digitale Form der Buchführung zur Verrechnung und Beglaubigung der einzelnen Stunden, welches bei Schaffung eines einheitlichen Netzwerks notwendig ist. Diese Faktoren würden somit die Aufrechterhaltung, eines auf den jeweiligen örtlichen Kontext bezogenen Systems begründen und zugleich eine landesweit übergreifende Struktur erschweren. Demzufolge kann man aus den Interviews schließen, dass ein gemeinsames Netzwerk erwünscht ist, keine Zeitbank jedoch die Ressourcen hat, um dies für alle zu verwirklichen. Der Nutzen für die Gesamtheit der Zeitbanken wäre gegeben, der jeweilige Nutzen der einzelnen steht jedoch nicht im Verhältnis zum Aufwand, dies für alle zu verwirklichen.

Herausforderungen

Konflikte zwischen den einzelnen Akteuren innerhalb einer Zeitbank gibt es laut Aussagen der Interviewten äußerst selten. Falls doch werden diese friedlich untereinander bzw. über den

Vorstand geregelt. Alle sind für einander da, dies ist Bestandteil der Zeitbanken, so formulieren es einige Interviewte.

Die Angst, dass die Zeitbanken das Ehrenamt ersetzen sehen die Zeitbankenmitglieder als nicht real an. „Die Zeitbank ist eine Art Börse mit Guthaben und Schulden, nur die Verwaltung ist ehrenamtlich“, so Präsident der Zeitbank Bruneck. Der Fortbestand des Ehrenamtes sei also nicht gefährdet. Was das Thema des Steuerrechtes anbelangt meint Herr Silbernagel: „Wir müssen keine Steuererklärung machen. Es ist eine Organisation zur Förderung des Gemeinwesens. Es ist kein Volontariat, da man sich ja gegenseitig austauscht und dafür eine `Bezahlung` erhält“. Einstimmig wird gesagt, dass man mit bürokratischen Angelegenheiten in den Jahren gelernt hat umzugehen und sie keine Herausforderungen mehr darstellen. Zugleich taucht bei einigen Interviewten eine gewisse Unsicherheit in steuerlichen Belangen auf. Die steuerliche Position von Zeitbanken und den Tätigkeiten der Mitglieder scheint noch einer gewissen Expertise zu bedürfen. Eine bedeutende Herausforderung welche noch nicht überwunden wurde ist die Einbindung von jüngeren Mitglieder*innen. Hinzu kommt das in Anspruch nehmen und einbringen moderner Technologien wie z.B Whatsapp Gruppen.

Der Fortbestand der Zeitbanken wird nicht in Frage gestellt, einstimmig wird dies von allen Interviewpartnern bestätigt. Eine aussagekräftige Meinung vertritt dabei die Schlanderer Zeitbank Präsidentin: „Ich bin davon überzeugt, dass uns die öffentliche Hand nicht mehr lange tragen kann und dass wir da auf die Zeitbank zurückkommen müssen“.

Die meisten Zeitbanken sind mit der momentanen Situation sehr zufrieden. Sie wissen, dass man mehr machen könnte sind sich allerdings bewusst, dass die Leute zufrieden sind und das ist das Wichtigste. Andere wiederum streben eine Vernetzung mit anderen Zeitbanken an.

Wo sich alle Zeitbanken einig sind ist, dass es weitergeht und dass die Zeitbanken in Zukunft wichtiger werden.

Horizontale Ausrichtung der Zeitbanken in Südtirol

Die bislang erläuterten Ansätze, welche alle in Südtirol wirkenden Zeitbanken vereinen, weisen auf ein grundsätzlich horizontales Verständnis des Konzepts einer „Zeit-Bank“ hin. Darunter versteht man die Orientierung auf einen regelmäßigen Austausch, auf ein zeitnahes Geben und Nehmen von

Stunden. Die Aspekte des „Sich-Einbringens“ des „Zeit-Habens“ und des „Gebens“, setzen primär in der gegenwärtigen Situation an und berücksichtigen dabei einen eher kurzfristigen bzw. unmittelbaren Handlungsspielraum. Laut Aussagen der befragten leitenden Mitglieder der einzelnen Zeitbanken, sei demnach - wie bereits angeführt - die Verrechnung (vor allem jener der geleisteten Stunden) für die einzelnen Mitglieder zweitrangig bzw. von nichtiger Bedeutung. Es ist für die Mitglieder wichtig sich einzubringen und zur Verfügung zu stellen – verbunden mit dem Gefühl „gebraucht zu werden“ bzw. „etwas Gutes zu tun“. Wie gesagt verweist auch eine - in den meisten Fällen – nur partiell organisierte und strukturierte Verwaltung der geleisteten oder in Anspruch genommenen Stunden auf diesen Aspekt hin.

Vertikale Ausrichtung – im Hinblick auf eine alternde Gesellschaft bzw. einer Involvierung junger Familien

Betreffend den Aspekt einer alternden Gesellschaft bzw. einer generationenübergreifenden Orientierung am Lebenslauf, stellt dieser bei keiner der in Südtirol aktiven Zeitbanken einen zentralen Punkt dar. Vielmehr lässt sich ein Verweis dafür im üblichen Angebots- bzw. Bedürfnis-Katalog finden, wonach – wie bereits angeführt – im Sinne einer aktiven gemeinschaftsfördernden Nachbarschaftshilfe, älteren Mitmenschen der dörflichen bzw. städtischen Gemeinschaft „geholfen“ wird.

Unabhängig von einem, mit Sicherheit lobenswerten, Einsatz der einzelnen betroffenen Mitglieder, ist demnach der Aspekt einer vertikalen Ausrichtung im Sinne einer aktiven Selbst-Vorsorge im Alter bzw. einer Einbeziehung von Personen, welche zum aktuellen Zeitpunkt Zeitbedarf haben, wie z.B. junge Familien zum Großteil noch nicht angedacht worden.

Einen Verweis dafür lässt sich unter anderem auch im Anbetracht der Tatsache wiederfinden, wonach die meisten Zeitbanken betreffend des Erbringens von Stunden eine Obergrenze festgesetzt haben (ca. die Hälfte der untersuchten Zeitbanken sieht ein Limit an Stunden vor – siehe Tabelle). Tätigkeiten und Handlungsabläufe beziehen sich somit vorwiegend auf gegenwertige Situationen. Dieser Aspekt ermöglicht eine breitgefächerte und vor allem bedürfnisnahe Ausrichtung der einzelnen Tätigkeit auf kommunaler Ebene, schließt jedoch – zumindest im Anbetracht der aktuellen Sachlage – eine mittel- bzw. langfristige Ausrichtung, Entwicklung und Etablierung und eine daraus folgende vertikale Ausrichtung des Konzepts einer Zeit-Bank vorläufig aus. Nichts desto trotz lässt

sich eine Entwicklung feststellen und diese wird von den Akteuren der Zeitbanken auch so benannt, dass die Entwicklung dahin verläuft, eine Zeitbank über die Lebenszeit zu denken.

Zusammenfassend und im Hinblick auf eine mögliche alternative und komplementäre Säule, im Anbetracht der sozialen Fragen einer alternden Gesellschaft und einer Unterstützung von Familien durch das System der Zeitbanken, zeigen die Interviews auf, dass diese Notwendigkeit gesehen wird, dass die Entwicklung der Zeitbanken dahingehend verläuft und dass sich Unterstützungspotenzial herauslesen lässt. Eine Entwicklung von Zeitbanken in diese Richtung stellt neue Anforderungen und auch organisatorische Fragen, welche sie oftmals auch nicht alleine bewältigen können.

5. Entwicklungspotenzial der Zeitbanken an ausländischen Beispielen

Die Stadtteilvereine in Frankreich

Einführung

Die französische Solidarwirtschaft hat in Stadtvierteln und ländlichen Bereichen Vereins- und Organisationsformen hervorgebracht, die ortsnahe Dienstleistungen anbieten, das Zusammenleben verbessern und somit die Anziehungskraft des Ortes steigern. Diese sog. Stadtteil- oder Gebietsvereine ¹ fördern mit ihrem Dienstleistungsangebot gezielt Begegnungen und Kontakte zwischen den Bewohnern eines Gebietes und mobilisieren vorhandene Fähigkeiten und bestehendes Wissen, vor allem von Rentnern und von Handwerkern mit alten Berufen. Dadurch vernetzen sie die verschiedenen Akteure, verringern Marginalisierung, erleichtern die Inklusion von Neubürgern und können Beschäftigungsprogramme entwickeln und übernehmen. Da zwischen diesen französischen Vereinen und einer gut geführten Südtiroler Zeitbank einige relevante Ähnlichkeiten bestehen, insb. was Zielsetzungen und Auswirkungen auf das Umfeld betrifft, werden nachstehend die wichtigsten Merkmale der Stadtteilvereine beschrieben, um abschließend dann ein Entwicklungspotenzial für die einheimischen Zeitbanken abzuleiten.

Die Rolle der Stadtteilvereine

Die Arbeitsweise der französischen Stadtteilvereine weist soziale, wirtschaftliche und gemeinschaftliche Elemente auf, die für den Vergleich mit Südtiroler Zeitbanken interessant sind:

- Zu den sozialen Auswirkungen gehören alle durch die Vereinstätigkeiten verwirklichten, zwischenmenschlichen Kontakte und Bindungen, aber auch die Unterstützung von Bewohnern bei der beruflichen Qualifizierung und bei der Vorbereitung auf ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt;
- Der wirtschaftliche Aspekt besteht in all den Aktionen und Tätigkeiten, mit denen unbefriedigte (oder von anderen Anbietern in unzureichender Weise befriedigte)

¹ Der in Frankreich gebräuchliche Sammelbegriff lautet "Régies de quartier et de territoire".

- Bedürfnisse gedeckt werden, wobei lokale Kapazitäten genutzt werden und die Gegenleistungen, die nicht nur monetärer Natur sind, im Gebiet zurückbehalten werden;
- Die für die Gemeinschaft relevanten Aspekte können mit der Mobilisierung und Bündelung lokaler Kräfte, mit der Zusammenarbeit unter Bewohnern sowie mit der Verbesserung des Zusammenlebens zusammengefasst werden.
 - An erfolgreichen Stadtteilvereinen kann man einige gemeinsame Merkmale feststellen, die ihren langjährigen Erfolg rechtfertigen. Dazu gehört in erster Linie die örtliche Verwurzelung in einem angemessenen, überschaubaren Gebiet, d.h. ein Stadtteilverein ist in einer ganzen Großstadt überfordert und wirkungslos, während er in einer einzigen Häuserzeile keine wirksamen Tätigkeiten entfalten kann.
 - Die im Rahmen der Solidarwirtschaft übernommenen Tätigkeiten und die im Stadtviertel angebotenen Dienstleistungen müssen sichtbar sein und spürbar zur Entwicklung des Gebiets und zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen.
 - Das Networking muss zum Grundsatz des Vereines werden, d.h. mit örtlichen Organisationen und Institutionen, sowie mit anderen Stakeholdern muss ein Netzwerk der partnerschaftlichen Zusammenarbeit aufgebaut werden, um die erforderlichen Dienste in unbürokratischer Weise erbringen und so auf die örtliche Entwicklungspolitik Einfluss nehmen zu können.
 - In Zukunft werden sich, je nach Einzugsgebiet und Wirkungsbereich, französische Vereine, in ihrer Rolle als Mehrzweckorganisationen, neuen Herausforderungen anpassen müssen, die mit der Lage am Arbeitsmarkt, mit Problemen am Wohnungsmarkt, mit der erhöhten berufsbedingten Mobilität und mit der Integration von Neubürgern zusammenhängen.
 - Beim Beitrag, den die Vereine in verwahten Stadtvierteln oder strukturschwachen Landgebieten vor allem zur Beschäftigung von Neubürgern leisten, zeichnet sich ein positiver Trend ab. Öffentliche Lokalinstitutionen übertragen zunehmend den Vereinen ortsnahe Dienstleistungen in peripheren Gebieten: Dazu gehören die Pflege von öffentlichen Grünflächen, die Instandhaltung von Wegen oder die Raumpflege in öffentlichen Gebäuden.
 - Die von den Bürgern der Gemeindeverwaltung entrichteten Gebühren fließen wieder den Vereinen zu. Dies dient der Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort, schafft aber auch eine größere Sichtbarkeit für die Arbeiten, die von den Bewohnern selbst verrichtet werden,

so dass ein neuartiges Bürgergefühl der Wiederinbesitznahme des Gebietes daraus entstehen kann.

Rückblick und heutige Dimension

Nach ersten Aktionen am Ende der Sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als Bürger bei der Neugestaltung des Stadtbildes von Roubaix erstmals aktiv eingreifen, beginnt Mitte der Siebziger Jahre eine wahre Gründungswelle von Vereinen in den Randbezirken französischer Städte mit ihren großen sozialen Problemen. Bereits 1988 kommt es zur Gründung des "Comité National de Liaison des Régies de Quartier", eines Verbandes, der das Wachstum des neuen Phänomens und die Tätigkeit der erste Stadtvereine koordiniert. Dieser CNLRQ. erlässt bereits 1991 eine Nationale Charta mit klaren Regeln für den Beitritt zu den Stadtteilvereinen, so dass diese bis heute ein geschütztes Modell mit eingetragenem Markenzeichen darstellen. Heute betreibt das Comité neben der institutionellen Vertretung vornehmlich Promotion, Starthilfe und Animation bei neuen Vorhaben und unterstützt die im Netzwerk bereits aktiven Vereine, indem es zur Professionalisierung der dort tätigen Mitglieder beiträgt. Ende 2016 gehören dem Comité 140 Vereine an, die achttausend Lohnempfänger und zweitausend ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigen. Sie betreuen 320 Stadtviertel mit insgesamt über drei Millionen Bewohnern.

Die grenzüberschreitende deutsch-polnische Zeitbank in Słubfurt

Vorgeschichte

Um die Besonderheit der Zeitbank in Słubfurt zu verstehen, muss man etwas weiter ausholen und in erster Linie den geopolitischen Rahmen beschreiben, in welchem sich die Zeitbank in Kooperation mit verschiedenen anderen grenzüberschreitenden Initiativen entwickelt hat.

Słubfurt ist die erste Stadt, die je zur Hälfte in Polen und in Deutschland liegt. Sie wurde 1999 gegründet und dann im Jahre 2000 in das Register der Europäischen Städtenamen eingetragen. Sie setzt sich zusammen aus den beiden, rechts und links der Oder liegenden Stadtteilen Słub auf polnischem Gebiet und Furt auf deutschem Gebiet. Nach dem Zweiten Weltkrieg standen hier Flüchtlings- und Kasernenstädte mit deutschem, sowjetischem und polnischem Militär. Bei der geopolitischen Neuregelung mit ihren Grenzverschiebungen und Zwangsumsiedlungen sind einzelne Stadtteile von Frankfurt an der Oder abgetrennt worden, so dass sie sich plötzlich auf verschiedenen Staatsgebieten befanden. In der Folge sind im polnischen Teil Menschen aus Zentralpolen und aus der westlichen Ukraine angesiedelt worden. In den deutschen Teil, dessen Zivilbevölkerung kurz vor Kriegsende evakuiert worden war, verlegte die Planwirtschaft Menschen aus der restlichen DDR, denen man hier Arbeit und neue Wohnhäuser in Aussicht stellte, um eine Industriemetropole zu verwirklichen. Die neuen Siedler fühlten sich auf beiden Seiten als Fremde. Nach 1990 verschwanden zwar das Militär und die Stasi, aber auch zahlreiche Betriebe als große Arbeitgeber mussten in Frankfurt schließen. Trotz Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Krisensituation entwickelten die Folgegenerationen ein bestimmtes Interesse für die Nachbarn. Aber gleichzeitig verursachte die deutsche Einheit die Verlegung der EU-Außengrenze genau zwischen Frankfurt und Słubice, mit penetranten Kontrollen und langen Wartezeiten. Erst das Schengener Abkommen und die Abschaffung von Zoll- und Grenzkontrollen weckte die Bereitschaft zu gemeinsamen Initiativen auf beiden Seiten des Flusses und löste ein besonderes kosmopolitisches Mikroklima im transnationalen "Zwischen der Kulturen" aus, nicht zuletzt wegen der Vielfalt der hier gesprochenen Sprachen Polnisch, Deutsch, Englisch und "Słubfurtisch", ein dialektales, natürliches Gemisch deutscher und polnischer Begriffe, das sich zunehmender Beliebtheit und Verwendung erfreut.

Einige weitsichtige Bürger beider Städte, unterstützt von den Absolventen der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder, erkannten bereits 1999 die große Chance, Frankfurt und Słubice zu einem transkulturellen Stadtraum zu vereinen, um die Identitätskrise der Menschen beiderseits der Oder zu bewältigen und den beiden Städten einen umfassenderen Aktionsradius zu geben. Den Anfang machte der Verein "Słubfurt" mit dem Ziel, Słubice und Frankfurt zu vernetzen. Słubfurt e. V. ist heute noch Träger zahlreicher Aktionen und Projekte in den Bereichen Bildung, Kultur, Soziales, Wirtschaft, Wissenschaft und Umwelt. Am Ende stand dann die Wahl zum ersten gemeinsamen Stadtparlament, das den mutigen Plan entwickelte, beide Städte zu einer neuen, gemeinsamen Stadt umzustrukturieren. Die Parlamente der beiden Städte wurden zu "Stadtteilparlamenten" von Słub und Furt, während jetzt ein neues, übergeordnetes Parlament, das sich aus Bürgern beider Stadtteile zusammensetzt, über die Belange von Słubfurt entscheidet. Die ersten Kommunalwahlen sind 2011 mit dem Bundespreis für politische Bildung ausgezeichnet worden. Seitdem ist jeder, der zu den Parlamentssitzungen geht, automatisch ein Stadtverordneter und hat eine Stimme².

Bei der Gestaltung des Projektes war besonders die gemeinsame Zukunftsperspektive eine identitätsstiftende Kraft. Nach Aussage der Promotoren, sollte Słubfurt eine Stadt werden, die sozusagen aus der Zukunft heraus in die Gegenwart hineinwächst und somit auch den Blick auf die Vergangenheit verändert³. Ein neuer politischer Handlungsraum war entstanden, in welchem Słuber/Innen und Furter/Innen zu einem WIR verschmolzen sind und seitdem die Stadt gemeinsam gestalten. Im Jahr 2013 haben Studenten der Słubfurter Europa Universität Viadrina damit begonnen, die Idee einer lokalen Währung zu entwickeln, die grenzübergreifend funktioniert und das Währungsgefälle zwischen Euro und Zloty aufhebt. Die Währung, in ihren zwei Stückelungen, kann man durch Einsatz in der Zeitbank "Zeitbankczasu" erwerben, jeweils fünfzehn Minuten oder eine ganze Stunde, und man kann damit Leistungen der Zeitbank bezahlen, wenn man sie nicht durch eigene Zeit begleichen will. Dadurch ist auch die freie Übertragbarkeit der Stundenguthaben an andere Personen, z. B. an pflegebedürftige Senioren oder an Kinder mit Lernschwierigkeiten

² Słubfurt wurde auf einer außerordentlichen Sitzung des Europäischen Parlamentes in den Rang einer europäischen Modellstadt und dann am 28. November 2000 in das RES (Register der Europäischen Städtenamen) eingetragen.

³ Auf der gemeinsamen Stadtverordnetensitzung der beiden Parlamente von Frankfurt/Oder und Słubice schlossen sich am 08. November 1999 die beiden Städte zur Stadt Słubfurt zusammen. Der Name setzt sich aus der ersten Silbe von Słubice und der zweiten Silbe von Frankfurt zusammen und weist darauf hin, dass es sich um eine gleichberechtigte Fusion und nicht um die Übernahme einer Seite durch die andere handelt.

erleichtert. An eine Vernetzung mit anderen Zeitbanken, um dort das Stundenguthaben einlösen zu können, ist bisher noch nicht gedacht worden. Es gibt auch einen "ZeitBankCzasu-Shop", wo man mit den Münzen Produkte anderer Mitglieder kaufen kann. Der Anfangsbestand an 2.000 Münzen ist zwar restlos in Umlauf gebracht worden, aber es ist bisher kein lebendiger Kreislauf entstanden.

Die grenzüberschreitende Zeitbank im Detail

Die deutsch-polnische Zeitbank veröffentlicht nur spärliche Informationen in ihrer Homepage, die hauptsächlich für die Angebote und Nachfragen der Mitglieder genutzt wird. Die nachstehenden Angaben sind direkten Gesprächen mit den Promotoren entnommen worden.

Die Zeitbank ist streng genommen kein eigenständiger Verein, weil sie als studentische Initiative gestartet worden ist, dank einer zweijährigen Finanzierung aus AStA-Mitteln, d. h. aus Projektgeldern des Allgemeinen Studentischen Ausschusses der Europa-Universität. Die Promotoren beabsichtigen nach eigener Aussage so wenig wie möglich zu institutionalisieren und den Verwaltungsaufwand so gering wie möglich zu halten. Die Zeitbank sollte als Projekt im Rahmen des bereits erwähnten Vereines Slubfurt e.V. weitergeführt werden, um sie als Instrument der Kommunalpolitik zu etablieren. Daher funktioniert die Zeitbank auch ohne formelle Strukturen und veröffentlicht (noch) keinen Geschäfts- oder Sozialbericht. Die Mitglieder, die allen Altersklassen zwischen zwanzig und siebzig Jahren angehören, sind im Umkreis von ca. hundert Kilometer in ost-westlicher Richtung anzutreffen. Allerdings besteht ein großes Gefälle zwischen den auf der Homepage registrierten Mitgliedern und den tatsächlich Aktiven, die nicht viel mehr als zehn Prozent der Eingeschriebenen ausmachen dürften. Auf der Homepage werden seit Ende 2014 durchschnittlich 150 verschiedene Dienstleistungen angeboten, die eine bestimmte Fluktuation aufweisen, weil jedes Angebot vom EDV-System mit einem "Verfallsdatum" versehen ist, so dass der Anbieter es periodisch erneuern oder bestätigen muss. Da regelmäßige, formell einberufene Mitgliedertreffen nicht stattfinden, wird der Großteil der Zeittauschgeschäfte im sog. Repair Café abgeschlossen, wo spontan physische Kontakte stattfinden, bei denen sich Angebot und Nachfrage treffen. Dadurch entgeht aber der zentralen Verwaltung jede Kenntnis und Kontrollmöglichkeit, welche Dienstleistungen mehr gefragt sind und für welche keine Nachfrage besteht. Auch die Anzahl

der gelisteten Stunden kann nur annähernd geschätzt werden und wird für das Jahr 2016 mit ca. hundert angenommen. Ansonsten findet – laut Aussage der Promotoren – kaum eine Koordinationstätigkeit statt, deshalb ist der dezentrale Tausch noch sehr schwach entwickelt. Eine Eigendynamik hat sich nicht entwickelt.

Die Zeitbank versteht sich nicht als eingeschworene Tauschgemeinde, d.h. als echter Verein mit Mitgliederbasis, Organen und Ausweisen, sondern eher als Netzwerk unter Gleichgesinnten, bei denen das Ziel des partizipativen Kunstprojektes, einen Raum jenseits der Nationalstaaten Deutschland und Polen mit Leben zu füllen, im Vordergrund steht. In diesem Sinne besteht die größte aktuelle Herausforderung der Promotoren noch darin, Menschen zum aktiven Mitmachen zu motivieren und lokale Institutionen mit einzubinden. Dies versucht man auch mit sehr lockeren internen Bestimmungen zu fördern: Es gibt keinen Zwang, Stunden zu leisten und keinen Höchstbetrag für Guthaben oder Schuldenstand auf dem Stundenkonto. Eine Versicherungsabdeckung der wichtigsten Risiken ist noch nicht abgeschlossen worden.

Schlussbemerkungen

Die ZeitBankCzasu funktioniert bisher nicht so, wie es sich die Promotoren vorgestellt hatten. Es hat sich erwartungsgemäß eine Solidargemeinschaft entwickelt, die einzelne Betriebsstätten, wie das Repair Café, erfolgreich betreibt und eine gut funktionierende Flüchtlingshilfe aufgebaut hat. Aber die Verknüpfung der Stundenleistungen mit der Lokalwährung klappt nicht. Aus aktueller Sicht ist dies teilweise darauf zurückzuführen, dass man vielfach für Nachbarschaftshilfe kein Geld nimmt und auf dieser Ebene Energie- und Leistungsübertragung unter Mitgliedern auch ohne ein messbares monetäres Äquivalent erfolgen können. Außerdem ist die sehr informelle Strukturierung der ZeitBankCzasu sicher auch ein Grund, wenn ihr sozialpolitisches Potential nicht voll zum Tragen kommt. Die aktive, gezielte Einbindung von bestimmten Zielgruppen wie Jugendliche mit schwierigem Hintergrund oder Rentner und Arbeitslose aus Slub und aus Furt könnte die soziale Integration dieser Personen erleichtern, ihnen die benötigte Hilfe zukommen lassen, aber gleichzeitig auch neue Mitglieder für die Zeitbank anwerben, die Teil einer Gemeinschaft werden möchten und auch Zeit haben, eine eigene Leistung einzubringen.

Der Verein KISS – Dachorganisation für Zeitbanken

Der Verein KISS setzt sich, auf dem gesamten Territorium der Schweiz, für die Stärkung von Eigenverantwortung und Gemeinsinn ein, wobei in diesem Zusammenhang besonders auf ältere Mitmenschen Bezug genommen wird. Ziel ist es (im Kontext einer älterwerdenden Gesellschaft) Personen zu ermöglichen so lange wie möglich eigenständig und in ihrer angestammten Umgebung integriert leben zu können. Er bemüht sich um ältere und älter-werdenden Personen, welche es benötigen in Form einer aktiven Nachbarschaftshilfe begleitet und betreut zu werden. Im Sinne einer gemeinschaftsfördernden Organisation versucht KISS, soweit wie möglich, nur die nötigen Rahmenbedingungen festzulegen und örtlich bereits aufgebaute Genossenschaften zu unterstützen oder aber den Aufbau neuer Genossenschaften in die Wege zu leiten. Diese Handlungsmaxime wird auch in der namensgebenden Abkürzung veranschaulicht wonach „KISS“ für „keep it smart and simple“ steht. Der Verein stellt den einzelnen Genossenschaften unentgeltlich Grundlagen zur Verfügung wie die Marke KISS, Design, Software zur Bewirtschaftung der Zeitgutschriften, Website, Know-How im Aufbau, Zusammenarbeit für Informationsveranstaltungen, rechtliche Grundlagen und Evaluationsarbeiten.

Der Vereins KISS verfolgt in seinen Tätigkeiten unter anderem folgende Ansätze

- Gelebte und direkt erfahrbare gegenseitige Anteilnahme, Unterstützung und Solidarität - zur Förderung des Zusammenhalts und des längerfristigen Wohlbefindens der Personen einer Gesellschaft.
- Etablierung eines wirtschaftlich autonomen Fürsorgekonzepts, welches ein Standbein im Sinne einer sozialen Sicherheit für die Zukunft darstellen möchte.
- Reduzierung der „demographie-abhängigen“ Ausgaben durch die öffentliche Hand und letztlich auch durch Privatpersonen.
- Ausrichtung und Fokussierung auf das Prinzip einer unterstützenden Begleitung „von Mensch zu Mensch“, (je nach Fähigkeiten und Ressourcen bzw. je nach Bedarf) zur Förderung des Erhalts der Eigenständigkeit, der Lebensqualität- und der Lebensfreude.
- Definierung klarer Handlungsmaximen im Sinne von Tätigkeiten der Begleitung und der Betreuung bei gleichzeitiger Unterscheidung von ambulanter und stationärer Pflege. (Dies

soll und muss von ausgebildeten und akkreditierten Fachpersonen außerhalb des Wirkungsbereichs des Vereins KISS durchgeführt werden.

- Schaffung von langfristigen Rahmenbedingungen um einen Zyklus aus leistungsnehmenden und leistungsgebenden Personen aufrechtzuerhalten und nicht zu Letzt um Garantien für eine spätere Einlösung von Zeitguthaben aufweisen zu können.
- Kontinuierlicher Aufbau nach dem „bottom-up-Prinzip“ – sprich der Förderung engagierter Personen vor Ort bei der Gründung, dem Aufbau und den Tätigkeiten einer Genossenschaft.
- Unterstützendes Wirken des zentralen Trägervereins Kiss durch die Erfassung in einem homogenen EDV-System und der Vermittlung von „Know-how“, sowie der Klärung und Beratung bei rechtlichen – und steuerrechtlichen Fragen.
- Anpassung der örtlichen Genossenschaften an örtliche Gegebenheiten bei Einhaltung einer gemeinsamen Grundhaltung, im Sinne einer menschlichen Begegnung durch Achtsamkeit und im Bewusstsein einer gegenseitigen Verantwortung.
- Einigung auf ein schweizweit gültiges Einverständnis welches „eine Stunde“ als Verrechnungseinheit (ohne Umrechnung in Geld) vorsieht. (Ungeachtet der erbrachten Leistung gilt „eine Stunde“ immer als „eine Stunde“ - wonach selbst die langfristige Ausrichtung des Handlungsumfelds – wie bereits erläutert - keine Inflationsgefahr darstellt).

Der Verein KISS fungiert demnach als zentraler Trägerverein, welcher für Genossenschaften in der gesamten Schweiz sowohl die rechtlichen Umsetzungsgrundlagen als auch das nötige „Know-How“ zur Verfügung stellt. Besagte Genossenschaften stimmen mit der Zielvorgabe von KISS überein und sind vor Ort über das Konzept einer „Zeit-Bank“ tätig. Als Zentrale Koordinierungsstelle und Trägerschaft wird der Verein KISS von Stiftungen aber auch von der öffentlichen Hand unterstützt, was auf seine sozialpolitische Etablierung und die Anerkennung des Vereins und dessen Tätigkeit verweist.

Um bisher erwähnte Ziele umsetzen zu können strebt die Organisation folgende Punkte an:

- Etablierung einer flächendeckenden Verbreitung und Anerkennung von Zeitgutschriften und eine damit zusammenhängende Vereinbarkeit, über einheitliche schweizweite Rahmenbedingungen, zum Erwerb, Einsatz und Einlösung besagter Gutschriften.

- Organisation der Mitglieder über Genossenschaften, wodurch eine Gestaltung der Mitglieder vor Ort möglich bzw. gefördert wird. - Die Verrechnung jeglicher Leistung über Zeitgutschriften hebt die Tätigkeit der Mitglieder des Vereins von der traditionellen Tätigkeit Freiwilliger ab, sodass ein klar dokumentiertes Portfolio entsteht auf welches, zu einem späteren Zeitpunkt, zurückgegriffen werden kann.
- Beibehaltung einer mehrfach unterstrichenen Einfachheit und Flexibilität bei zeitgleicher Transparenz. Den Kern der Tätigkeit stellen die jeweiligen Genossenschaften als Community dar. An dieser orientieren sich Aufbau, Organisation und Prozesse. Zentrale Fachpersonen haben jeweils nur eine unterstützende Funktion. Vereinfacht ausgedrückt beruht KISS auf eine dezentrale Organisation mit tragenden Grundsätzen.
- Beibehaltung eines, auf „Zeit-Banken-Basis“ beruhendem System, dessen struktureller Rahmen im Sinne von Leitung, Verwaltung und der Stellung von Fachpersonal, durch Stiftungen und Private Organisationen abgedeckt wird. Zudem wird eine Kostendeckung von zwei Dritteln durch die öffentliche Hand angestrebt, wonach ein Drittel Selbstkosten durch Partnerschaften, Sponsoring und Spenden finanziert werden muss.
- Örtliche strukturelle und soziale Vernetzung bei bestmöglicher Integrierung und Abstimmung der spezifischen Tätigkeit durch KISS-Mitglieder mit betreffenden Behörden und Organisationen im Freiwilligen- und Unterstützungsbereich.
- Verständnis aller involvierten Mitglieder als mitbestimmungsberechtigte Genossenschaftsmitglieder. Der bereits erläuterte „Community-Charakter“ ermöglicht eine demokratische Diskussions- und Handlungsbasis, wodurch jedes Genossenschaftsmitglied an der Ausrichtung, Entwicklung und Handhabung bzw. an der Definition von Zielen beteiligt ist.
- Vermeidung von „Qualitätsbürokratie“ gemäß der namensgebenden Ausrichtung des Vereins. Im Sinne von „keep it small and simple“ definiert sich die Qualität der Tätigkeit nicht zu Letzt an den entstehenden Beziehungen bzw. aus dem Wirken der Leistungsgebenden, der Leistungsnehmenden und der begleitenden Fachperson.
- Der Verein KISS strebt eine örtlich unterstützte Tätigkeit der Genossenschaften, durch partnerschaftliche Finanzierungsgrundlagen durch die öffentliche Hand an (KISS, 2017).

Der Verein KISS fördert, als zentrales Leit- und Beratungsorgan, den Aufbau und die anschließende Tätigkeit engagierter Personen in einzelnen Schweizer Gemeinden und Städten. Für die örtliche Verankerung der Tätigkeit wird die Rechtsform der Genossenschaft gewählt, sodass Mitglieder aktiv in Mitarbeit und Steuerung - im Sinne der Grundlagen des Vereins KISS - involviert sind. Das Konzept beruht demnach auf dem Prinzip der „Eigenverantwortung als Basis für geübte Solidarität“.

Alle Genossenschaften sind selbstständig, jedoch untereinander durch die Dachorganisation des Vereins KISS, schweizweit vernetzt. Dieses Prinzip sichert Zeitgutschriften auf dem gesamten Territorium der Schweiz, bzw. ermöglicht zudem besagte Gutschriften auch außerhalb der eigenen „Community“ geltend machen zu können oder aber auch diese zu verschenken. (Vertikale und horizontale Verwendung des Guthabens).

Genossenschaften vor Ort

Laut dem Konzept des Vereins KISS liegt in dem „bottom-up“- Prinzip der Keim für den Aufbau, die Etablierung und nicht zu Letzt die Verankerung - im Sinne einer nötigen Vertrauensbasis - vor Ort. Besagte engagierte Personen werden von KISS betreut, sind jedoch vor Ort direkt für die Entwicklung einer Genossenschaft verantwortlich. Obwohl das Konzept auf dem Prinzip einer „geldfreien Zeitvorsorge“ beruht, besteht der erste Schritt einer Genossenschaft in der Beschaffung von finanziellen Ressourcen. Grund dafür ist die Einstellung einer Fachkraft zur Koordination und Leitung der Tätigkeit und der Mitglieder der Genossenschaft in der jeweiligen Gemeinde.

Die Hauptaufgaben der leitenden Fachkraft werden als breitgefächert beschrieben und können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Zentrale Ansprechperson für den Verein KISS und die einzelnen Mitglieder einer Gemeinde.
- Unterstützung der Mitglieder in Verwaltungs- und Rechtsfragen zum Genossenschaftswesen.
- Unterstützung der Mitglieder beim Aufbau und der Aufrechterhaltung von Beziehungen zu politischen Institutionen und bereits tätigen Vereinen und Körperschaften vor Ort.

- Unterstützung der Mitglieder bei der Organisation von Informations- und Aufklärungskampagnen über die Ziele und die Tätigkeit der Genossenschaft. (oft durch die Organisation von Bürgerversammlungen).
- Koordinierung und Absprache mit bereits tätigen Vereinen, zur Vermeidung von Überschneidungen der jeweiligen Tätigkeiten oder aber auch um eventuellen Konkurrenzgedanken zuvorzukommen.
- Erarbeitung einer Plattform, welche Ressourcen – sprich „gebende“ Personen und Bedürfnisse – sprich „entgegen-nehmende“ Personen gegenüberstellt, bzw. die damit verbundene Verwaltung der betreffenden Stundenverrechnung.
- Förderung des Gemeinschaftsgefühls im Sinne einer bereits erwähnten „Community“ - zur Schaffung einer unumgänglichen Vertrauensbasis aus welcher sich die Beziehungen und Tätigkeitsfelder zwischen „gebenden“ und „in-Anspruch-nehmenden“ Personen entwickeln.

Gemäß den in der Schweiz existierenden obligatorischen und gebundenen Vorsorgemaßnahmen, stellt der Verein KISS jene komplementäre und alternative zivilgesellschaftliche Komponente dar, welche eine selbstverantwortliche geldfreie (Vor-)Sorge ermöglicht.

An den Aktivitäten des Vereins KISS ist hervorzuheben, dass er die Funktion einer Dachorganisation für verschiedene lokal verankerte Zeitbanken übernimmt. Damit schafft er nicht nur die nötige Vernetzung und den Austausch zwischen den einzelnen Zeitbanken, sondern er betreut und entwickelt jene Basismodule weiter, welche von sämtlichen Zeitbanken benötigt werden. Software, Organisation und rechtliche Fragen sind ein paar dieser gemeinsamen Grundlagen. Zudem ist die tatkräftige Unterstützung durch die öffentliche Hand ein Merkmal dieser Initiative(n). In jeder einzelnen Zeitbank ist eine Fachkraft für die Organisation derselben beauftragt. Diese Fachkraft wird großteils von den Beiträgen der öffentlichen Hand bezahlt. Somit erhalten die Zeitbanken eine professionelle Unterstützung. Die öffentliche Hand sieht in den Zeitbanken einen beträchtlichen Vorteil für die Allgemeinheit und für die gesellschaftliche Entwicklung besonders auch im Hinblick auf den demographischen Wandel.

Zeitvorsorge St. Gallen

Die Stadt St. Gallen beauftragte im Jahr 2009 auf Initiative des Bundesamtes für Sozialversicherungen eine Machbarkeitsstudie im Hinblick auf ein Pilotprojekt bezüglich einer Zeitbank für die Stadtgemeinde. Im Jahr 2012 initiierte das Stadtparlament die Umsetzung des St. Galler Zeit Vorsorgesystems welches im August 2013 seine Tätigkeiten startete. Dieses Zeitvorsorgesystem ist aufgebaut wie eine Zeitbank und dient der Unterstützung und Betreuung hilfsbedürftiger älterer Menschen. Aktive und engagierte Rentner und Rentnerinnen können sich für eine Zeitgutschrift für andere Bürger*innen einbringen. Damit soll die Lebensqualität älterer Menschen erhöht werden wie auch pflegende und betreuende Angehörige entlastet werden sollen. Damit soll es älteren Menschen ermöglicht werden länger selbstbestimmt in ihren eigenen vier Wänden zu leben.

“ Mit der Zeit Vorsorge verfolgt die Stadt Gallen sowohl übergeordnete sozialpolitische Ziele im Zusammenhang mit den gesetzlichen Versorgungsaufträgen in der ambulanten und stationären Altershilfe einerseits und des bürgerschaftlichen Engagements und der freiwilligen Arbeit andererseits. Die Zeitvorsorge soll einen Beitrag leisten, die demographischen Herausforderungen im Bereich der Hilfe und Betreuung im Alter quantitativ und finanziell zu bewältigen.“ (Muggli 2015,4)

Dabei verfolgt die Stadt St. Gallen gesellschaftliche Ziele wie die Förderung und Aktivierung nicht finanziell abgegoltener Leistungen, die Rückführung von Unterstützungsleistungen aus dem entlohnten System zurück in ein nichtkommerzielles System, die Stärkung der Nachbarschaftshilfe bzw. der Generationenbeziehungen sowie auch die Förderung von Selbstverantwortung und der sozialen Beziehungen zwischen den beteiligten Personen. Zugleich werden damit aber auch strategische Ziele verfolgt wie die Schaffung von Strukturen welche die Versorgungssicherheit von Leistungen der Altenhilfe gewährleisten sollen. Pflegende und betreuende Angehörige sollen entlastet werden und die informelle und formelle freiwilligen Arbeit soll gestärkt werden. Damit soll vorrangig der ambulante Bereich ausgebaut werden um Heimeintrete zu verzögern bzw. zu vermeiden. Dies auch im Hinblick auf die ständig wachsenden Kosten der stationären und ambulanten Altenhilfe.

Träger des Zeitvorsorgesystems ist die Stiftung Zeitvorsorge dessen wichtigste Trägerin wiederum die Stadt St. Gallen ist. Bemerkenswert an diesem Modell ist die Garantie der Einlösbarkeit welche die Stadt St. Gallen bietet. Die angesparten Zeitgutschriften werden von der Stadt St. Gallen besichert bis zu einem maximalen Betrag von 3,4 Millionen CHF.

Die Hauptakteure sind neben dem Stiftungsrat und einem Koordinationsgremium vorrangig jene Personen, welche die Leistung beziehen und die Zeitvorsorgenden, jene Personen, welche sich und ihre Zeit einbringen und sich damit Zeit für einen zukünftigen Bedarf ersparen. Zeitvorsorgende sind Personen im Pensionsalter bzw. Personen welche das 60. Lebensjahr erreicht haben. Sie bringen ihre Fähigkeiten und Neigungen ihre Lebenserfahrung für die sogenannte vierte Generation, das fragile, abhängige Alter ein. Sie bestimmen selbst welche Leistungen sie einbringen möchten, besuchen bei Bedarf auch spezielle Schulungen und Weiterbildungen und erarbeiten sich ein Stundenguthaben, welches sich später mit anderen Zeitvorsorgenden einlösen können. Zeitvorsorgekonto ist auf maximal 750 Stunden begrenzt. Leistungserbringern wird ermöglicht sich innerhalb einer klaren Struktur zu engagieren und für die eigene Zukunft vorzusorgen im Rahmen einer selbstverantwortlichen Tätigkeit monetären Einsatz. Die Einlösbarkeit der angesparten Zeitguthaben wird dabei garantiert. Großteils werden Tätigkeiten aus folgenden Bereichen eingebracht:

- Handwerkliche Hilfe
- Fahrdienste, Begleitungen
- Freizeit, geselliges
- Administrative Hilfe
- Hilfe im Haushalt wie Kochen, Essen, Putzen
- Entlastung pflegende Angehörige
- Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen

Die Leistungsbeziehenden sind meist betagte und hochbetagte Personen, welche zu Hause leben möchten oder auch welche in einer stationären Einrichtung leben und dort unterstützende Leistungen benötigen. Während in der Startphase die Leistungsbeziehenden die Gunst der Stunde nützen konnten um auch ohne angesparte Zeit die Leistungen beziehen zu können sind es

anschließend jene Personen, welche sich ein Zeitguthaben angespart haben und diese Zeit wieder zurückbekommen. Ihre angesparte Zeit wandert zu anderen Zeitvorsorgenden. Damit gelingt es, dass sie einerseits Leistungen beziehen können für die sie Bedarf haben, die aber nicht finanzierbar sind. Zudem sind sie in ein soziales Netz eingebunden haben regelmäßig soziale Kontakte und können den Eintritt in eine stationäre Einrichtung verzögern und meist länger zu Hause wohnen bleiben.

Im Koordinationsgremium sind Vertreterinnen von diversen Einsatzorganisationen eingebunden, wobei die operative Umsetzung die Abläufe und die Einsatzgebiete reflektiert und abgestimmt werden. Diese Organisationen spielen eine zentrale Rolle da sie zwischen den Zeitvorsorgenden und den Leistungsbeziehenden vermitteln. Die Arbeit dieser Organisationen wird durch das Zeitvorsorgesystem ergänzt. Damit können auch Leistungen angeboten werden, welche ansonsten nicht bezahlbar sind oder für welche kein Personal vorhanden ist. Zudem wird das Paradigma Zeit ist Geld aufgebrochen und Zeit als Währungseinheit eingeführt. Dabei gelingt es auch vermehrt freiwillig Engagierte dafür zu gewinnen.

Für das Gemeinwesen entstehen dabei vielfältige Vorteile. Einerseits werden dadurch die ambulanten Maßnahmen gegenüber den stationären gestärkt und pflegende und betreuende Angehörige sowie auch Fachkräfte in einem von Personalknappheit betroffenen Feld entlastet. Zugleich werden soziale Beziehungen gestärkt und für Menschen eine neue Möglichkeit für Engagement geschaffen. Nicht zuletzt verringert das Zeitvorsorgesystem die finanzielle Belastung durch die Herausforderungen des demographischen Wandels.

Leistungen welche über das Kontingent von 750 Stunden erbracht werden fließen in den Sozialfond der Stiftung Zeitvorsorge. Ebenso nicht auf gebrauchte Stunden im Falle eines Todesfalls oder im Falle eines Wegzugs aus der Stadt St. Gallen. Die Stunden, welche sich im Sozialfond ansammeln werden gemeinnützig eingesetzt. Darunter fallen folgende Möglichkeiten:

- Einsatz für Gruppenaktivitäten wie Mittagstisch bei denen es nicht nur um den Austausch zwischen zwei Personen geht, sondern bei denen mehrere Personen zugleich involviert sind.
- Die Entlastung von Personen in Notlagen
- Zugunsten von Patientinnen beim Spitalaustritt

- Zugunsten von Privatpersonen welche spontan in besonderen Situationen zur Hilfe sind Tätigkeiten übernehmen.

Das Zeitvorsorgesystem St. Gallen wird von einer Geschäftsstelle geleitet. Die dabei anfallenden Kosten werden von der Stadt St. Gallen getragen. Das bemerkenswerteste am Projekt ist die sehr intensive Kooperation mit der öffentlichen Hand und dabei besonders die Besicherung der geleisteten Stunden. Die Stadt St. Gallen sieht das Zeitvorsorgesystem als eine große, nicht nur finanzielle Unterstützung zur Bewältigung der Herausforderungen des demographischen Wandels.

6. Entwicklungsperspektiven der Südtiroler Zeitbanken

Zeitbanken und Informatik

Einführung

Die Bandbreite der Informationssysteme, die von Zeitbanken verwendet werden, reicht vom einfachen Excel-Arbeitsblatt oder von der Standard-Datenbank MS Access, bis zu eigenen Programmen, die ein Mitglied mit Software-Erfahrung für die spezifischen Anliegen seiner Zeitbank ausgearbeitet hat. Auch gängige Buchhaltungsprogramme werden mitunter erweitert, um Stundenguthaben und Bewegungen auf den Zeitkonten zu erfassen. Die große Verbreitung der Zeitbanken, vor allem im angelsächsischen Raum, und die Ähnlichkeit der EDV-Erfordernisse einer Zeitbank mit jenen eines Tauschringes oder einer Komplementärwährung, haben auch große, professionelle Software-Häuser dazu veranlasst, Programmpakete auf den Markt zu bringen, die von Zeitbanken genutzt werden können. Diese sind dank der großen Anwenderzahl meist günstiger, technisch ausgereift und enthalten eine ganze Reihe von zusätzlichen Funktionen, die sich eine einzelne Zeitbank wohl kaum leisten würde.

Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Systemansätze können an dieser Stelle nicht näher analysiert werden. Fest steht jedoch, dass es unrealistisch wäre, die Suche nach einer "Ideallösung" aufzunehmen. Es ist leicht nachzuvollziehen, dass Standardprogramme, wie Microsoft Excel und Access, kollaudiert und stabil sind und die Zeitbank dafür nur eine geringe Gebühr für die Lizenz entrichten muss. Dafür sind individuelle Anpassungen und Erweiterungen bei diesen Programmen relativ schwierig. Die "hausinternen" EDV-Lösungen haben den Vorteil, dass sie maßgeschneidert sind und meistens von Mitgliedern kostenlos erstellt, bzw. mit Stundengutschrift bezahlt werden, dafür muss bei jeder Anpassung und Erweiterung dasselbe Mitglied wieder persönlich eingreifen. Bei diesem Ansatz ist es vorprogrammiert, dass die Zeitbank mittelfristig in ein Abhängigkeitsverhältnis gerät, bzw. dass beim eventuellen Ausscheiden des Experten große Probleme bei der Instandhaltung des EDV-Systems entstehen werden. Größere professionelle Informationssysteme könnten schließlich für eine kleine Zeitbank vielfach überdimensioniert und unerschwinglich sein, außer mehrere Zeitbanken vernetzen sich und tätigen Ankauf und Installation gemeinsam.

Anforderungen an das Informationssystem einer Zeitbank

Die Anforderungen an die Funktionsbreite des Informationssystems wachsen mit der Anzahl der Mitglieder und mit der Vielfalt der angebotenen Dienstleistungen der Zeitbank. Eine unverzichtbare Basisleistung der betrieblichen EDV besteht in einer umfassenden effizienten Mitgliederverwaltung, d.h. alle Angaben zur Mitgliederbasis müssen nach einer einmaligen, manuellen Eingabe leicht nach unterschiedlichen Kriterien kombinierbar sein, vor allem, um eine taggleiche Saldoaktualisierung des Zeitkontos vorzunehmen, aber in der Folge auch für periodische statistische Auswertungen, für die jährliche Sozialbilanz und zu Kontrollzwecken.

Zum individuellen Mitgliederbereich muss jedes Mitglied einen mit Password geschützten Zugang haben, um in die Angaben Einsicht nehmen zu können, die ihn persönlich und seine Tätigkeit für die Zeitbank betreffen.

Eine weitere wichtige Anforderung besteht darin, dass ein effizientes Informationssystem imstande sein muss, bestimmte Merkmale der Mitgliedspositionen automatisch zu verarbeiten und aufzuzeigen, damit der Systemverwalter oder der Koordinator der Zeitbank ohne lange Vorarbeit entsprechende Maßnahmen setzen kann. Solche parametergesteuerten Warnungen, "alerts" genannt, könnten z.B. ausstehende Mitglieds- oder Versicherungsbeiträge, eine ungenehmigte Überziehung des Zeitkontos oder einfach Positionen betreffen, die über einen längeren Zeitraum unbewegt bleiben. Außerdem wird ein umsichtiger Zeitbankkoordinator von einem flexiblen Informationssystem auch Angaben beziehen wollen, die den Aufbau eines CRM-Systems⁴ nach eigenen Vorstellungen ermöglichen. Jedes Informationssystem muss schließlich auch einen konkreten Beitrag zur papierlosen Zeitbank leisten. Daher muss die Verbuchung der geleisteten bzw. beanspruchten Stunden, unter Einbeziehung der einzelnen Akteure, automatisch erfolgen, so dass an zentraler Stelle nur mehr eine Kontrolle und eine Validierung der Dateneingabe vorgenommen werden muss. Eine effiziente und zeitnahe Verbuchung erhöht auch das Interesse der Akteure und beschleunigt den Umlauf der Währung Zeit.

⁴ Der Begriff CRM steht für "Customer Relationship Management" und umfasst alle Maßnahmen zur gezielten Pflege der Beziehung zu Kunden/Mitgliedern. In Unternehmen können effiziente CRM-Systeme zu aktiveren Geschäftsbeziehungen und langfristiger Kundenbindung führen.

Über das Informationssystem muss auch die Kommunikation der Zeitbank an die Mitglieder und der direkte Informationsaustausch unter den Mitgliedern erfolgen können, papierlos und für alle schnell verfügbar. So können zum Beispiel Umfragen gestartet, neue Dienste vorgeschlagen und getestet, die Aufnahme neuer Mitglieder umgehend bekanntgemacht werden – wobei alles für alle Mitglieder zeitgleich zugänglich gemacht werden kann. Erfahrungsgemäß fördert ein intensiverer Informations- und Kommunikationsfluss das Zugehörigkeitsgefühl und den Zusammenhalt der Mitglieder. Wenn das Betriebssystem dazu dienen soll, manuelle Verwaltungsarbeit und die damit verbundene Fehleranfälligkeit zu vermeiden, muss es außerdem die Möglichkeit bieten, Stundenleistungen anzufordern und vorzumerken, Zusagen zu erteilen und Verhinderungen bzw. Abwesenheiten umgehend bekanntzugeben. Auf einem virtuellen schwarzen Brett können auch andere "Geschäfte" unter Mitgliedern, wie Tauschangebote, Leihgaben, gemeinsame Freizeitinitiativen, Gratsleistungen angeboten werden. Diese und andere anwenderfreundliche Aspekte sind ohne besonderen Programmieraufwand dank Browser-basierten Technologien möglich, die einzige Voraussetzung ist ein Internetzugang bei jedem Mitglied. Ein ergänzendes Nebenprodukt eines effizienten Informationssystems ist meist, ohne großen zusätzlichen Aufwand, ein Internet-Portal zur Präsentation der Zeitbank in der breiten Öffentlichkeit des World Wide Web.

Softwarelieferanten für das Informationssystem einer Zeitbank

Das System Cyclos

Die nicht nur ideelle Nähe zwischen Alternativwährungen und Zeitbanken kann man auch an Hand der starken Verbreitung der Verwaltungssoftware Cyclos bei Zeitbanken nachvollziehen. Wie eine Bestandsaufnahme in Österreich beweist (Höllhumer, Trukeschitz 2015), ist dieses ursprünglich für regionale Währungssysteme konzipierte und spezialisierte Informationssystem inzwischen Marktführer bei jenen Zeitbanken geworden, die sich für ein externes Softwarepaket entschlossen haben. Bei Cyclos handelt es sich um ein Open-Source-Programm auf Java-Technologie, das von der STRO Social TRade Organisation im niederländischen Utrecht ausgearbeitet worden ist, um für alternative Zahlungssysteme, Mikrofinanzgeschäfte, Tauschringe und LETS (Local Exchange Trading Systems), als flexibles Informationssystem zu dienen. Die Basisversion der Software "Cyclos 3" kann

im Internet frei heruntergeladen werden. STRO arbeitet weitgehend mit ehrenamtlichem Einsatz von Freiwilligen und definiert sich selbst als "...one of the few organisations in the world that develops alternatives for the monetary system. We do this because the current monetary system creates poverty and environmental problems. Since twenty years we've been implementing projects in different parts of the world to show new ways of working with money are possible. Keystone in this is our self-developed payment software 'Cyclos'...". Die kommerzielle Version "Cyclos 4 Pro" wird derzeit noch laufend aktualisiert und vervollständigt. So stehen seit kurzem Applikationen für Smartphones zur Verfügung, SMS-Benachrichtigungen bei Kontobewegungen, sowie die Möglichkeit, bankähnliche Transaktionen zu tätigen, wenn z. B. eine Zeitbank mit einer Regionalwährung kooperiert. Dafür verfügt das System über die Sicherheitsstandards ISO 27002 und entspricht auch den Vorgaben der EBA European Banking Authority.

Non-Profit-Organisationen können auch diese Top-Version der Cyclos-Software dank einer "social license" kostenlos nutzen. Durch die große Verbreitung bietet Cyclos auch einen weiteren Vorteil, der darin besteht, dass das Open-Source-Programm der einen Zeitbank ohne weitere Schwierigkeiten mit demselben System einer anderen vernetzt werden kann, was Kooperationen und Synergien erleichtert und z. B. den Stundentausch unter zwei verschiedenen Zeitbanken, also über das örtliche Zuständigkeitsgebiet der eigenen Bank hinaus, ermöglichen könnte.

Das Angebot der Sargo Coop

Auch ein inländisches Softwarehouse hat ein Informationssystem auf den Markt gebracht, das sich für verschiedene Non-Profit-Organisationen eignet, weil es aus einem Programmpaket als Basis besteht, das entsprechend den Vorgaben und spezifischen Bedürfnissen der Anwender weiterentwickelt und personalisiert werden kann. Der Anbieter ist die Arbeitergenossenschaft SARGO Coop mit Sitz in Arezzo. Ihre Mitglieder stammen aus den verschiedensten Bereichen und Erfahrungen der Solidarwirtschaft und bieten ein umfassendes Informationssystem an, das ursprünglich für solidarische Einkaufsgruppen, Tauschringe und lokale Märkte gedacht war, das aber im Laufe der letzten Jahre zunehmend auf Komplementärwährungen und auf bargeldlose Transaktionen innerhalb von regionalen Kreisläufen ausgerichtet worden ist. Die von der Sargo-Software verwalteten "reti di mutuo credito" sind in der Zwischenzeit zu einem Netzwerk von

Tauschsystemen geworden, deren Mitglieder konkrete Dienstleistungen und physische Güter bargeldlos untereinander tauschen, während die entsprechenden Gegenleistungen, "crediti" genannt, von System mit einer multiplen Kompensation verwaltet werden. Würde man dieses Informationssystem lediglich für die Verwaltung von Zeitkonten im Rahmen einer traditionellen Zeitbank einsetzen, so wäre es deutlich unterfordert. Aber eine Zeitbank, die selber zum aktiven Instrument der örtlichen Sozialpolitik werden will, findet im System der Sargo Coop ausbaufähige Ansätze, um ein vollständiges internes soziales Netzwerk aufzubauen und aktiv zu nutzen.

Das Projekt SoNaTe

Schon die provisorische Projektbezeichnung weist auf die spätere Verwendung hin. SoNaTe. steht für "Soziale Nachbarschaft und Technik" und ist ein Forschungsprojekt der Abteilung für Kognitionswissenschaften der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, gefördert vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des demografischen Wettbewerbes "Innovationen für Kommunen und Regionen im demografischen Wandel". Das Projekt wird an dieser Stelle erwähnt, weil es – mit anderen Mitteln aber mit denselben Zielsetzungen einer traditionellen Zeitbank – den Auswirkungen des demografischen Wandels entgegenwirken will. In deutschen Kleinkommunen aber auch in Stadtvierteln werden durch sich verändernde Familienstrukturen neue soziale Bedürfnisse spürbar, bei denen informelle Netzwerke eine neue Bedeutung und Funktion bekommen, weil sie wertvolle Ressourcen für die Unterstützung in der Nachbarschaft bereitstellen könnten. In Zusammenarbeit mit anderen Projektpartnern will die Uni Freiburg unter Berücksichtigung der aktuellen Erkenntnisse der "Human-Computer-Interaction" und unter Nutzung von moderner Netzwerktechnik SoNaTe als ein neuartiges digitales Kommunikationsnetzwerk auf den Markt bringen, um mit dem konsequenten Einsatz moderner Informatik Sozialreferenten und Gemeinden beim Aufbau sozialer Nachbarschaften zu unterstützen. Mithilfe dieses Netzwerks werden Personen, Personengruppen, Organisationen und Unternehmen des regionalen Sozial- und Wirtschaftsraumes miteinander verbunden, um allen Bürgern alltagsnahe Interaktion, soziale Kommunikation, Dienstleistungen der lokalen Infrastruktur und auch Freizeitangebote zu erschließen.

Das EDV-Projekt ist nicht eindeutig auf Zeitbanken ausgerichtet, weil deren rein zeitbasierter Leistungsaustausch meist nur zwei Einzelpersonen zusammenführt, während das System SoNaTe ein wesentlich breiteres Vernetzungspotenzial nutzen will. Auf diese Weise trägt es dazu bei, die Alltagsinfrastruktur in ländlichen Gebieten zu verbessern und zugleich die Integration von Neubürgern in städtischen Zuzugsgebieten zu unterstützen. Aber eine Zeitbank, die definitionsgemäß zur sozialen Infrastruktur ihres Einzugsgebietes gehört, könnte durch dieses System sehr wohl ihr Leistungspotenzial erweitern.

Entwicklungspotenziale der Zeitbanken dank innovativer Software

Im nachstehenden Abschnitt werden die bisher beschriebenen Softwarelösungen dahingehend analysiert, welche Entwicklung sie bei einer innovativen Südtiroler Zeitbank auslösen bzw. unterstützen könnten, sofern sie entsprechend personalisiert oder dem spezifischen Leistungsangebot der Zeitbank angepasst würden. Dabei werden sowohl konkrete Zeitbankähnliche Vorhaben in der Nachbarsprovinz Trient, als auch Initiativen in Südtirol aufgezeigt, die sowohl mit dem Informationssystem als auch mit der laufenden Tätigkeit einer innovativen Zeitbank kompatibel wären. Beim Programmpaket der Sargo Coop werden derzeit die Möglichkeiten der weiterführenden Nutzung in einer gemeinsamen Aktion zwischen Softwarehouse und Promotoren einer örtlichen Initiative in Rovereto getestet. Dabei soll das traditionelle Modell der Zeitbanken, bei dem freie Stunden der Mitglieder zum Tausch angeboten werden, fortentwickelt werden, um auch "besetzte" Zeit dem kollektiven Nutzen zuzuführen. Bürger sollten dazu übergehen, bestimmte Dienste nicht mehr allein und für sich selbst oder innerhalb der eigenen Familie zu erledigen, sondern gleichzeitig ohne Mehraufwand auch für gleichgesinnte Dritte abzuwickeln, z. B. Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Schulwegbegleitung usw. Über das entsprechend erweiterte Informationssystem können, ohne Telefonaufwand oder Nutzung offener sozialer Medien, sowohl die Kommunikation des Angebotes, als auch die Vormerkung und die Bestätigung der abgewickelten Leistung erfolgen. Das System übernimmt schließlich die Verbuchung, die in der Gutschrift eines Stundenguthabens, eines Leistungsguthabens oder einer sonstigen Anerkennungseinheit besteht. Auch von der geplanten, breiten Nutzung des Programms SoNaTe könnte eine Südtiroler Zeitbank einige Denkstöße für die eigene Entwicklung ableiten. Das

deutsche Informationssystem stellt nämlich nur die EDV-Basis für eine Netzwerkarbeit unter Bürgern und Institutionen dar, die sich bei den deutschen Projektpartnern auch in gemeinwirtschaftlicher Hinsicht bereits abzeichnet. Das Geschäftsmodell für den konkreten Einsatz von SoNaTe sieht eine Genossenschaft vor, an der sich u.a. die Zeitbanken der betreffenden Gebiete beteiligen werden. Das Sozialunternehmen wird den Ansatz der kollektiven Bewirtschaftung unterstützen und dabei relevante Entwicklungen der alternden Gesellschaft berücksichtigen, wie die Zunahme der in unterschiedlicher Art hilfsbedürftigen Menschen, die Vereinsamung älterer Menschen wegen der Schwächung traditioneller Familienverbände, die Abwanderung jüngerer Menschen aus ländlichen Regionen und die Entstehung von anonymen Wohnquartieren in den Städten.

Weitere Entwicklungspotenziale an Hand Südtiroler Beispiele

Welche weiteren Entwicklungspotenziale könnten bei einer aufgeschlossenen, innovativen Zeitbank in Südtirol vorhanden sein, sofern sie über ein flexibles, ausbaufähiges Informationssystem verfügt? Die folgenden, fortführenden Überlegungen beruhen auf den bereits erwähnten, vielseitigen Erweiterungsmöglichkeiten der verbreitetsten EDV-Systeme, die eine Voraussetzung darstellen, um innovative Dienste innerhalb einer traditionellen Zeitbank anzudenken, ohne ihre Organisation oder Verwaltung zu überfordern. In anderen Worten: können Zeitbanken die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten und das leistungssteigernde Vernetzungspotenzial bestimmter EDV-Systeme dazu nutzen, um aktiv in Projekte einzugreifen, die sich derzeit als Zeichen der Selbstinitiative der Bürger abzeichnen und die mit ihrem bestehenden Kerngeschäft kompatibel wären? Eine Initiative, die für eine städtische Zeitbank eine zeitgemäße Herausforderung darstellen könnte, ist das Bozner Projekt der "Negozi e Cultura/Kulturläden", an dem gleichermaßen Stadtviertelräte und Gemeindepolitiker, sowie Sozialgenossenschaften, Kultur-, Bildungs-Jugendvereine und Bibliotheken interessiert und beteiligt sind. Das Projekt zielt darauf ab, Synergien zwischen den verschiedenen Körperschaften zu nutzen und allen Beteiligten geeignete Räume für ihre Tätigkeiten in einem weitgehend anonymen Stadtviertel zur Verfügung zu stellen, um kulturelle Angebote und ehrenamtliche Funktionen, aber vor allem soziale Begegnung zwischen den Bewohnern des Viertels zu fördern. Die neuen geplanten Tätigkeiten sollten dabei möglichst das bereits vor Ort bestehende Angebot einbinden und vernetzen. Das Modell der Stadtviertel-Zeitbank

bietet sich vorrangig an, um diese Synergien zu verwalten und die Leistungen der Beteiligten zu erfassen und gegebenenfalls im Hinblick auf eine Kompensation zu verwalten. Dem bisher beschriebenen Projekt steht auch eine andere Bozner Initiative nahe, die ebenso mit der Einbeziehung einer Zeitbank wirksam erweitert werden könnte, wobei die Zeitbank dank der eigenen flexiblen Software eine zentrale Rolle in der Koordination und der Verwaltung der Leistungen aller Beteiligten übernehmen könnte. Gemeint ist hierbei die Einrichtung für Kinder und Jugendliche "Polo Ovest/West-Pol", getragen vom Verein La Strada und den Sozialdiensten der Gemeinde Bozen, die laut Eigendefinition das Gemeinschaftsgefühl fördern und in Problemsituationen helfend und vorbeugend eingreifen will. Da verschiedene, im Stadtviertel Firmian angesiedelte Vereine und Institutionen am Projekt mitarbeiten und ehrenamtliche Leistungen erbringen, wäre die Koordinierung und die Bereicherung seitens einer Zeitbank naheliegend, sofern diese über ein ausreichend flexibles Informationssystem verfügt.

Schlussbemerkung

Auf Herausforderungen und Diversifikationsmöglichkeiten für Südtiroler Zeitbanken wird an anderer Stelle dieser Studie ausführlicher eingegangen. Hier soll abschließend lediglich die Behauptung stehen, dass für jede Erweiterung oder Innovation des Kerngeschäftes einer traditionellen Zeitbank ein effizientes und flexibles Informationssystem eine unverzichtbare Bedingung darstellt, um ausufernde manuelle Verwaltungsarbeit zu vermeiden. Die Liste der hier angeführten EDV-Lösungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und keineswegs die Vorzüge hausinterner Programme leugnen will, soll lediglich beweisen, dass für eine gezielte Erneuerung des traditionellen Wirkens einer Zeitbank geeignete Informationssysteme bereits auf dem Markt verfügbar sind.

Zeitbanken und Versicherungen

Einführung

Promotoren, Gründer und Verwalter von Zeitbanken sind sich bewusst, dass die Vereinstätigkeit nicht ganz risikolos sein kann, und dass dieses Risiko im Laufe der Zeit sogar wachsen wird, je komplexer das Angebot an Leistungen oder je größer die Anzahl der aktiven Mitglieder wird. Und nicht zuletzt weiß man zur Genüge, dass bei einem nicht anerkannten Verein in bestimmten Fällen in letzter Instanz eine kollegiale Verantwortung für alle Vorstandsmitglieder besteht. Die Risikoaspekte der Vereinstätigkeiten dürfen von einem umsichtigen Vorstand daher nicht unterschätzt werden.

Die versicherungstechnische Einstufung der Leistungen einer Zeitbank

Die im Rahmen einer Zeitbank erbrachten Leistungen werden als Volontariatstätigkeiten, d.h. als freiwillige persönliche Leistungen eingestuft. Bei ihrer Ausübung sind die Mitglieder bestimmten Risiken ausgesetzt, denn sie könnten z.B. Schäden verursachen, für welche sie Dritten gegenüber haften müssen, oder aber sie könnten sich selber verletzen oder Schäden erleiden, für welche ein Anspruch auf Schadenersatz besteht. Haftpflicht und Schadenersatzansprüche bestehen auch im Rahmen der freiwilligen Nachbarschaftshilfe, da versicherungstechnisch alle Mitglieder einer Zeitbank untereinander, bzw. im Verhältnis zueinander, als „Dritte“ gelten, auch wenn die Zeitbank Vorgaben oder Richtlinien zur Qualitätssicherung und zur Risikominimierung vorsieht.

Versicherungsdeckungen für Zeitbanken

Die Schadensfälle im Rahmen der Tätigkeit einer Zeitbank betreffen die Einzelpersonen. Diese können unabhängig vom Verein bei Dritten Anspruch auf Schadenersatz erheben oder sie müssen Dritten gegenüber für angerichtete Schäden haften. Zu Lasten der Zeitbank entsteht dabei kein automatisches Regressrecht, weil die Zeitbank nicht den unmittelbaren Auftrag zur Leistung erteilt hat. Auch eventuelle Versicherungsleistungen oder Schadenersatzzahlungen erfolgen nicht über die

Zeitbank, sondern im Direktverhältnis zwischen der Versicherungsgesellschaft und der jeweiligen Person. Trotzdem ist es üblich, dass die Zeitbank selbst die Versicherungsabdeckung ihrer Mitglieder übernimmt und die entsprechende Sammelpolizze abschließt, weil die Verhandlung über die Höhe der Prämie von einer stärkeren Position aus geführt werden können. In der Folge ist es dann auch die Zeitbank, die neu eingeführte Tätigkeiten und Dienstleistungen umgehend in die Versicherungspolizze übernehmen lässt. Dabei handelt es sich meistens um eine sog. Gruppenversicherung, d.h. die Einzelpersonen werden in ihrer Eigenschaft als Zeitbankmitglieder und lediglich für ihre Tätigkeit innerhalb derselben versichert. Sie müssen die kollektive Polizze persönlich unterschreiben oder die Zeitbank zum Abschluss in ihrem Namen ermächtigen. Die Namen der Versicherten werden von der Zeitbank der Versicherungsgesellschaft gemeldet und stets auf den neuesten Stand gebracht. Für diese Personen wirkt die Versicherung nur für die exakte Zeit, während der die Dienstleistung erbracht wird. Diese wird an Hand der unterschriebenen Zeitschecks, der ausgestellten Gutscheine oder der zentral erfassten Stunden nachgewiesen und kontrolliert. Die Versicherungsdeckung ist nicht übertragbar und gilt nur für die in der Polizze angeführten Dienstleistungen, wobei besonders risikoreiche Tätigkeiten entweder ungedeckt bleiben oder sich spürbar auf die Prämie auswirken. So können z. B. Motorfahrzeuge und jede Art von elektrischen und technischen Geräten und Maschinen, die von einem Mitglied einem anderen geliehen werden, von der Polizze ausgeschlossen werden.

Die Standardpolizze für Zeitbanken

Die Wahl des Versicherungspartners steht der Zeitbank grundsätzlich frei, der Abschluss kann entweder über Verhandlungen mit der lokalen Agentur einer erstrangigen Gesellschaft erfolgen, oder über einen Versicherungsbroker, meist aber durch Übernahme einer von Verbänden und Netzwerken ausgehandelten Gruppenversicherung, die nur mehr der Dimension und der spezifischen Situation der jeweiligen Zeitbank angepasst werden muss. Der am häufigsten zitierte Vertrag ist eine Multirisiko-Polizze der Versicherungsgesellschaft Assimoco, die von der italienischen Genossenschaftsbewegung und der Südtiroler Raiffeisenorganisation getragen wird. Die Polizze umfasst die Haftpflicht, den Unfallschutz und einen bescheidenen Tagessatz für Spitalsaufenthalt. Eine Analyse der einzelnen Konditionen würde den Rahmen dieser Arbeit übersteigen. Man kann

aber feststellen, dass die abgedeckten Risiken "maßgeschneidert" auf die gängigsten Tätigkeiten einer Zeitbank abgestimmt sind. Auch wenn dies für die Versicherungsgesellschaft irrelevant ist, knüpft der nationale Verband Associazione Nazionale delle Banche del Tempo ANBDT den Zugang zur Polizza und zu den günstigen Prämienkonditionen an eine aktive Mitgliedschaft und an eine pünktliche Zahlung des Mitgliedsbeitrages seitens der Zeitbank. Auch andere Netzwerke bieten mit derselben Versicherungsgesellschaft eine ziemlich ähnliche Polizza an, im Vergleich weist jedoch die von der ANBDT ausgehandelte Deckung günstigere Prämien und höhere versicherten Summen auf. Bei der Belastung der Prämie, die im einstelligen Eurobereich per versichertes Mitglied liegt, besteht keine Einheitlichkeit, abgesehen davon, dass sie immer von der Zeitbank pauschal entrichtet wird. Zum Teil wird sie von Mitgliedern selbst bezahlt, einzelne Zeitbanken übernehmen sie selber, haben aber dann eine höhere jährliche Mitgliedsgebühr, es gibt auch Fälle, bei denen die Gemeinde die Prämie bezahlt, weil Mitglieder der Zeitbank bestimmte Leistungen in öffentlichen Lokalen, z.B. in der Bibliothek, übernehmen.

Verbands- und Koordinierungstätigkeit

Vorwort

Bestimmte typische Merkmale der Südtiroler Zeitbanken erschweren den Beitritt zu Fach-, Regional- oder Nationalverbänden oder lassen ihn auf ersten Anhieb überflüssig erscheinen. Eine Zeitbank entsteht meist „bottom up“, d.h. von der Basis aus, durch die Initiative und Aufbauarbeit einiger Promotoren vor Ort und nicht auf Grund der Informationsarbeit eines Verbandes. Sie hat einen stark ortsgebundenen Tätigkeitsbereich, alle Mitglieder kennen sich untereinander persönlich, aber außerhalb ihres lokalen Wirkungsbereiches ist die jeweilige Zeitbank weitgehend unbekannt und würde auch keinen direkten Nutzen von einem größeren Bekanntheitsgrad ziehen. Sie hat eine minimale Struktur und kaum geschulte Mitarbeiter, aber vor allem verfügt sie nicht über laufende Einnahmen, wenn man von den meist symbolischen Jahresgebühren der Mitglieder oder eventuellen Spenden absieht. Mit diesen geringen Haushaltsmitteln können die unvermeidbaren Betriebskosten gedeckt, aber kaum übergeordnete, ferne Strukturen finanziert werden. Auch der Bedarf nach spezifischem Fachwissen, z. B. im EDV-Bereich oder in der Kommunikation, kann meist mit dem Einsatz einzelner Mitglieder gedeckt werden.

Von sich aus entwickelt also eine traditionelle Zeitbank kaum den Wunsch nach einer Vernetzung oder einer Verbandszugehörigkeit, da eine gemeinsame Vertretung nach außen in größerem Stil oder auf geographisch breiterer Basis für eine lokal wirkende Zeitbank keinen nennenswerten Mehrwert erbringen würde.

Die italienische Verbandslandschaft

Es darf also nicht verwundern, dass fünfundzwanzig Jahre, nachdem der Begriff „Banca del Tempo“ im Jahre 1991 von der Rentnergewerkschaft der UIL in Parma erstmals verwendet worden ist, kein namhafter Verband den Anspruch erheben kann, die nationale Szene der Zeitbanken einheitlich zu vertreten. Ebenso fehlt eine effiziente Dachorganisation, die verbandstypische Aufgaben wie Beratung und Koordination wahrnehmen könnte, was zugegebener Weise bei der bestehenden Streuung kleiner und kleinster Zeitbanken, die nicht kapillar über das gesamte Staatsgebiet verteilt sind, auch nahezu undenkbar wäre.

Die erste Stufe: regionale Koordinationsstellen

Eher trifft man in der italienischen Zeitbankenlandschaft auf sog. "coordinamenti", das sind Koordinierungsstellen für alle Zeitbanken, die in einer Provinz tätig sind oder in den verschiedenen Stadtvierteln von Großstädten wie Turin, Mailand oder Rom. Die Mitgliedschaft an diesen Organisationen steht den einzelnen Zeitbanken frei und sieht nur eine symbolische Jahresgebühr vor, da sich die Koordinierungsstellen mit Spenden von Institutionen und Beiträgen von Gemeinde- und Landesämtern finanzieren. Im Gegenzug koordinieren diese Organisationen vielfach auch den Einsatz der Förderleistungen, die von den Gemeindeverwaltungen oder anderen öffentlichen Stellen zu Gunsten der Zeitbanken bereitgestellt werden, um deren Wirksamkeit zu erhöhen.

Zu den konkreten Aufgaben dieser Territorialstrukturen gehören die Förderung von Neugründungen, der Erfahrungs- und Informationsaustausch unter bestehenden Zeitbanken, die gemeinsame Öffentlichkeits- und Projektarbeit und – bei Bedarf – die Unterstützung bei den Kontakten und beim Abschluss von Konventionen mit der öffentlichen Verwaltung. Mitunter ermöglichen die "coordinamenti" auch die gemeinsame Nutzung von EDV-Plattformen für die Verwaltung der Stundenguthaben der Mitglieder, wofür die einzelnen Zeitbanken eine separate Gebühr entrichten müssen, die an Hand der jeweiligen Mitgliederanzahl bemessen wird. Als erfolgreiches Beispiel für eine solche Koordinierungsstelle kann der "Coordinamento Banche del Tempo della Provincia di Torino" erwähnt werden, der von der Kommission für Chancengleichheit und vom Amt für Sozialwesen und Planung der sozialen Solidarität gefordert und gefördert worden war. Seit der Gründung im Jahre 2008 ist die Anzahl der Zeitbanken im Einzugsbereich der piemontesischen Koordinierungsstelle von fünf auf zwanzig gestiegen, mit insgesamt ca. tausend Mitgliedern. Das aktuelle Leistungsangebot sieht Schulungsmaßnahmen für Verantwortliche und Mitglieder vor, monatliche Besprechungen zur Koordination der Tätigkeiten bzw. zur Vorbereitung neuer Dienstleistungen und einen gemeinsamen Internet-Auftritt zur allgemeinen Information der breiten Öffentlichkeit. Außerdem wird ein mit Password geschützter Bereich angeboten, wo das einzelne Mitglied Saldo-Abfragen vornehmen, Leistungen vormerken und eigene Angebote veröffentlichen kann. Heute wird dieser "coordinamento" vom Ressort Aktive Bürgerpolitik, Sozialrechte und Chancengleichheit der Metropolzone Turin getragen.

Auch in den städtischen Großräumen Mailand, Rom, Verona und auf Sizilien sind territoriale Koordinierungsstellen tätig, deren Wirken jenem des piemontesischen Beispiels entspricht. Nicht unerwähnt bleiben darf ein Versuch, der im Jahre 2007 in der Region Trentino-Südtirol unternommen worden ist. Damals wurde die Vereinigung "Interbanka ohne Grenzen" gegründet, um Zeitbanken, Tauschbörsen bzw. Tauschringe und ähnliche Vereinigungen auf regionaler Ebene zu vernetzen, ohne die Eigenständigkeit der einzelnen Mitgliedsorganisationen zu beschränken. In der Satzung wurde verankert, dass INTERBANKA die Tätigkeiten der Mitgliedsorganisationen fördern und Neugründungen von Zeitbanken anregen würde. Besonders innovativ war die geplante Einführung des "grenzenlosen" Zeittausches zwischen Mitgliedsorganisationen, d.h. das Stundenguthaben des Mitgliedes der einen Zeitbank hätte auch bei einer anderen Zeitbank eingelöst werden können, sofern beide bei Interbanka angeschlossen waren.

Verschiedene Gründe haben dazu beigetragen, dass das Experiment Interbanka aus heutiger Sicht keinen durchschlagenden Erfolg verzeichnet hat. Die geringe Anzahl der angeschlossenen Zeitbanken mit großer geographischer Distanz voneinander, die Unterschiede zwischen dem ländlichen und dem städtischen Geschäftsmodell der Zeitbanken und ein allzu kompliziertes Verrechnungssystem für den angestrebten "grenzüberschreitenden" Zeittausch haben schlussendlich den geringen Erfolg besiegelt. Vielleicht wäre mit einer effizienten EDV-gestützten Applikation an Stelle der umständlichen, bei Interbanka zentralisierten Verrechnung die an und für sich zukunftsweisende Möglichkeit des Zeittausches unter verschiedenen – möglichst territorial benachbarten – Zeitbanken leichter zu verwirklichen gewesen.

Heute besteht in der Provinz Trient eine sehr aktive Koordinierungsstelle mit der Bezeichnung "Rete trentina Banche del Tempo", an der 13 Zeitbanken angeschlossen sind, wovon eine, jene von Bassano, sogar auf dem Gebiet der Nachbarnprovinz Belluno angesiedelt ist. Neben der Bereitstellung der Software Cyclos – des verbreitetsten Programmes für die Verwaltung von Zeitguthaben – bietet das Trentiner Netz auch verschiedene Dienstleistungen für die Zeitbanken an, allen voran Informationsveranstaltungen und Schulungsmaßnahmen für neue Mitglieder, um diese von Anfang an zu einer aktiven Mitarbeit zu animieren.

Das Netzwerk veröffentlicht eine jährliche Sozialbilanz mit kumulierten Angaben zur Tätigkeit aller angeschlossenen Zeitbanken. Auf der Homepage stellt das Netzwerk eine umfassende Sammlung

an Formularen, Abrechnungs- und Protokollvorlagen, Gesetzestexten und Entwürfen für Berichte sowie für Absichtserklärungen und Abkommen mit Gemeinden zur Verfügung.

Umgekehrt wird das zentrale Netzwerk auch aktiv, wenn Mitglieder in der Peripherie innovative Projekte außerhalb ihrer Zeitbank verwirklichen wollen. So sind im Trentino, im Schatten der Zeitbanken, die ersten synergetischen Gärten, eine solidarische Einkaufsgemeinschaft und Spielplätze für Kinder entstanden.

Um diese vielseitigen Tätigkeiten, die weit über den reinen Zeittausch unter Nachbarn hinausgehen, auch im Sinne der Zeitbanklogik zu erfassen, hat das Netzwerk im Trentino drei Arten von Zeitwährung eingeführt, die getrennt erfasst und im System verrechnet werden:

1. Die traditionelle "Soll/Haben-Zeit", die sich aus den Leistungen der Mitglieder untereinander ergibt und auf deren Zeitkonten verbucht wird;
2. Die "Systemzeit", bestehend aus den Stunden, die innerhalb der Zeitbank für gemeinsame Initiativen und soziale Aktivitäten der Mitglieder aufgebracht werden, von der Teilnahme an den periodischen Sitzungen bis zur Beteiligung an gemeinsamen Veranstaltungen;
3. Die "ethische Zeit", die sich ergibt, wenn ein sozialer Mehrwert entsteht, weil das Mitglied, das die Leistung erbringt, auf die ihm zustehende Bezahlung mit Zeitgutscheinen verzichtet. Dies ist z. B. bei Vorträgen, Kursen und anderen Formen der Wissens- und Erfahrungsvermittlung der Fall, sofern mindestens fünf andere Mitglieder an der Aktion beteiligt sind. Ethische Zeit entsteht aber auch, wenn mehrere Mitglieder gemeinsam neue Projekte ausarbeiten.

Die zweite Stufe: Nationalverbände

Die "Associazione Nazionale delle Banche del Tempo (ANBDT)" ist 2007 aus einer Initiative von Zeitbanken und Koordinierungsstellen verschiedener Regionen Italiens entstanden, mit dem Ziel, die Rolle der Zeitbanken bei der Förderung der sozialen Solidarität und bei der Belebung der zwischenmenschlichen Beziehungen in Stadtvierteln und kleinen Gemeinden, aber auch an Schulen und Arbeitsstätten bekanntzumachen. Die Satzung des Vereines ANBDT sieht vor, dass sich sowohl einzelne Zeitbanken als auch regionale Koordinierungsstellen beteiligen können, wobei letztere den Großteil der Mitglieder darstellen, weil sie von den angeschlossenen Zeitbanken ermächtigt

werden, sie im Rahmen des Nationalverbandes zu vertreten. Im Wesentlichen verfolgt der Verband zwei Tätigkeitsbereiche, einerseits die Koordinierung, Förderung und Unterstützung bestehender Zeitbanken, andererseits auch eine aktive, an die breite Öffentlichkeit gerichtete Sensibilisierungsarbeit, um die Werte der gegenseitigen Solidarität zu verbreiten und eine neue Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb einer Gemeinschaft zu fördern.

Zu den konkreten Dienstleistungen des Verbandes gehört die Vermittlung einer umfassenden Risikoabdeckung, deren Prämie von der Versicherungsgesellschaft in Euro pro Person ausgedrückt wird, was für die Zeitbanken eine variable Belastung darstellt, die proportional zur Anzahl der versicherten Mitglieder ausfällt. Versicherte Risiken sind sowohl die Haftpflicht gegenüber Dritten, d.h. die Haftung für Schäden, die von Mitgliedern verursacht werden, wenn sie eine Stundenleistung erbringen, als auch die Haftpflicht gegenüber Werkträgern, d.h. die Haftung für Schäden am Leistungserbringer, die vom Mitglied, das den Auftrag erteilt, verantwortet werden müssen. Zum Paket der Polizza gehört auch eine Unfallversicherung mit einem bescheidenen Tagessatz. Die Koordination und die Unterstützung der Zeitbanken erfolgt auch über einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und die systeminterne Information. Für 2017 ist ein innovativer Informationskanal geplant, den alle Zeitbanken benützen können, um auf die eigenen Tätigkeiten und neue lokale Projekte aufmerksam zu machen. Zusätzlich trägt der Verband mit eigenen Aussendungen und Publikationen zu einer breiteren Bekanntheit des Wirkens der Zeitbanken im Allgemeinen bei.

Eine weitere typische Verbandsleistung besteht in der Bereitstellung eines EDV-Programmes zur Erfassung der Stundenleistungen. Die Eingabe erfolgt bei den einzelnen Zeitbanken, die auch Abfragen und Änderungen vornehmen können, während die Verarbeitung und Datenverwaltung auf die zentrale Software zurückgreifen. Die zweite Tätigkeitsschiene der ANBDT dient der Verbreitung des Gedankengutes und des Instruments der Zeitbanken. Sie erfolgt über Vorträge, institutionelle Kontakte, Lobbyarbeit, Tagungen und Studien. Eine nähere Analyse der einzelnen Maßnahmen würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit übersteigen und würde notwendiger Weise vergangenheitsbezogen ausfallen, weil der Verband alljährlich ein neues Tätigkeitsprogramm ausarbeitet. Ein Schwerpunkt der aktuellen Arbeit ist die Sensibilisierung von Schülern und Studenten und die Verwirklichung von Zeitbanken in Schulen und Uni-Campus, ein Experiment mit einem innovativen, zielgruppenspezifischen Zeitbankmodell. Dadurch werden Schüler und

Jugendliche für die wechselseitige Solidarität und die soziale Eingliederung sensibilisiert, was langfristig auch dazu beitragen wird, das Durchschnittsalter der Mitgliederbasis von traditionellen Zeitbanken zu verjüngen. Denn wenn nur Jungrentner und rüstige Senioren ihr Guthaben an Zeitleistungen mit Einsätzen füreinander aufbauen, kann für sie sehr wohl das Problem entstehen, dass nach zwei Jahrzehnten, wenn sie aus Altersgründen auf ihr Zeitguthaben zurückgreifen werden, um Pflegeleistungen zu eigenen Gunsten in Anspruch zu nehmen, nicht ausreichend jüngere Aktive die erforderlichen Leistungen erbringen können.

In diesem Sinne ist auch die Teilnahme an der „Biennale della Prossimità 2017“ in Bologna geplant, einer Veranstaltung, die auf die Bedeutung der Nachbarschaftshilfe und des sozialen Zusammenhaltes gegenüber neuen Bedürfnissen hinweisen will. Die Tagung will beweisen, dass lange bevor die öffentliche Hand mit ihrer bürokratischen Vorgangsweise auf neue Bedürfnisse reagiert, die Bürger selbst aktiv werden und neue Formen der Selbsthilfe entwickeln, die von Einkaufsgemeinschaften, über das Co-Housing bis zu den Zeitbanken und Seniorengenossenschaften reichen. Von den Tätigkeiten der ANBDT sollte an dieser Stelle noch die Teilnahme als Vertreter Italiens am internationalen Grundtvig-Programm erwähnt werden, dem Unterprogramm für Erwachsenenbildung des EU-Projekts Lifelong Learning Programme (LLP). Im Rahmen der Projektarbeit und unter Einbeziehung der Erfahrungen in Spanien, Portugal und Italien, sind Leitlinien für die Ausbildung von Promotoren und Animatoren von Zeitbanken ausgearbeitet worden, die in die Ausbildungsarbeit der ANBDT eingeflossen sind.

Bei einem wenn auch kurzen geschichtlichen Rückblick auf verbandsähnliche Initiativen der italienischen Zeitbanken muss der Vollständigkeit halber auch ein früherer Versuch kurz erwähnt werden, der auf das Jahr 1995 zurückgeht. Damals hatte die Gewerkschaft CGIL in Rom eine nationale Beobachtungsstelle für Zeitbanken eingerichtet. Das „Tempomat“ genannte Projekt sollte die Entwicklung des Phänomens verfolgen, eine Datenbank aufbauen, aber auch Informations- und Promotionsarbeit bei Gewerkschaftsmitgliedern und Abreitnehmern betreiben und konkrete Hilfe bei Neugründungen leisten. Das in Zusammenarbeit mit der Universität Siena betriebene Projekt hat bis zu seinem Abschluss im Jahre 2002 an die 250 Zeitbanken erfasst. Da keine Fortsetzung der Beobachtungsstelle zustande gekommen ist, sind die Förderleistungen in den Folgejahren ausgeblieben, wenn man von einzelnen Tagungen absieht, die von öffentlichen Ämtern zum Thema der nachbarschaftlichen Selbsthilfe organisiert worden sind. Dieser Umstand hat bei den meist noch

jungen Zeitbanken zum Verlust des notwendigen Informations- und Erfahrungsaustausches geführt und hat eine größere Verbreitung der Zeitbanken für einige Jahre verhindert, bis 2007 die bereits erwähnte “Associazione Nazionale delle Banche del Tempo (ANBDT)” die Rolle des Tempomat-Observatoriums übernommen und fortentwickelt hat.

Welche Vernetzung für die Südtiroler Zeitbanken?

Eine aktive Bürgerbeteiligung ist der Schlüssel bei der zukünftigen Gestaltung ländlicher Räume und städtischer Wohngebiete. Die Bewohner können diese Zukunft erfolgreich selber mitgestalten, weil sie als dort ansässige Menschen gemeinsam Visionen, Wege, Aktivitäten und Projekte zur Gestaltung einer erfolgsversprechenden, nachhaltigkeitsorientierten Entwicklung in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und der Wirtschaft erarbeiten können. Während Bürgergenossenschaften in städtischen Randbezirken und strukturschwachen, peripheren Gebieten als “cooperative di comunità“ den unternehmerischen Ansatz zur Selbsthilfe in der Regionalentwicklung darstellen, können Zeitbanken die aktive Einbindung benachbarter Bürger auf lokaler Vereinsebene fördern, um wechselseitig Leistungen zu erbringen, die sehr wohl einen wirtschaftlichen Nutzen für die Dorfgemeinschaft haben, diesen aber nicht in Geld bemessen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Zeitbanken in Südtirol zahlenmäßig eher rückläufig sind und die Anzahl der aktiven Mitglieder in der jeweiligen Zeitbank stagniert. Neben dem traditionellen Zeittausch entstehen kaum innovative Dienstleistungen oder umfassendere Projekte. Die Kontakte unter Zeitbanken, auch in benachbarten Gebieten, erfolgen nur fallweise und hauptsächlich auf persönlicher, kaum jedoch auf institutioneller Ebene. Zum heutigen Zeitpunkt sind die Südtiroler Zeitbanken untereinander keineswegs vernetzt und es lässt sich schwer sagen, ob dies auf das fehlende Angebot oder auf mangelnden Bedarf zurückzuführen ist. Zur Mitgliedschaft beim nationalen Verband ANBDT haben sich bisher, vielleicht wegen der Distanz zur römischen Zentrale oder wegen sprachlicher Bedenken, eher nur die städtischen Zeitbanken entschlossen.

Vor- und Nachteile der Vernetzung Südtiroler Zeitbanken

Die keineswegs kapillare Verbreitung der Zeitbanken und deren Fokussierung auf den traditionellen Zeittausch als vorwiegendes Geschäftsmodell, zumindest in den ländlichen Gebieten, macht die Schaffung einer Koordinationsstelle notwendig, wenn man die Zeitbanken zu einem innovativen Instrument der Dorfentwicklung bzw. der Sozialpolitik machen will. Es geht dabei nicht um die Einschränkung der Autonomie im sog. Kerngeschäft der bargeldlosen Nachbarschaftshilfe, sondern um die Schaffung eines Partners in der zweiten Ebene, der beim gesamten Sektor der Zeitbanken jene Innovationswelle auslöst, die notwendig ist, um die Stagnation der bestehenden Vereine zu überwinden, um Neugründungen auszulösen und vor allem, um die Übernahme neuer, sozialpolitisch relevanter Funktionen vorzubereiten.

Die Aufgaben einer Koordinationsstelle der Südtiroler Zeitbanken

Bei der bisherigen Analyse der Koordinations- und Verbandstätigkeit auf regionaler und nationaler Ebene ist immer wieder eine klare, zweifache Ausrichtung festgestellt worden, Koordinierung und zentralisierte Dienstleistungen für alle Mitgliedsbanken auf der einen Seite, Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit auf der anderen. In dem nachstehend beschriebenen, möglichen Wirkungsbereich einer "Koordinationsstelle der Südtiroler Zeitbanken" wird dieselbe Reihenfolge eingehalten, mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass es an dieser Stelle nicht darum geht, einen Verband zu konzipieren, der reine Lobby- und Sensibilisierungsarbeit betreiben soll, sondern um eine innovative Unterstützung der Zeitbanken, um ihre aktuelle Tätigkeit zu fördern. Es wird eine zentrale Stelle angedacht, die den angeschlossenen Zeitbanken zur Seite steht, konkrete Leistungen erbringt und damit die Zeitbanken in die Lage versetzt, neue Aufgaben zu übernehmen und landesweit in koordinierter Weise auftreten zu können. Eine zunehmende Erfahrung in diesem "internen", d.h. operativen Bereich wird in der Folge eine Promotions- und Repräsentationstätigkeit nach außen ermöglichen.

Freie Übertragbarkeit der Zeitguthaben

Eine der ersten positiven Auswirkungen einer Vernetzung aller Südtiroler Zeitbanken könnte darin bestehen, dass das Guthaben eines Mitgliedes der Zeitbank A auch bei der Zeitbank B eingelöst werden kann. Dies würde das Zeitguthaben im Bewusstsein der Mitglieder stärker in die Nähe eines übertragbaren Wertes rücken, mit welchem man sich bei einer anderen Zeitbank Dienste kaufen kann, die von der eigenen nicht geboten werden. Für die Zeitbanken und deren Mitglieder würde sich der "Markt" der Kontakte und der angebotenen Leistungen vergrößern, weil das Angebot und die Nachfrage auch von anderen Vereinen kommen könnten. Stundenguthaben, die jüngeren Mitglieder in einer Zeitbank, z. B. in der Stadt, aufgebaut haben, könnten den betagten Eltern oder älteren Verwandten in deren örtlichen Zeitbank zur Verfügung gestellt werden. Die Hilfsbereitschaft und die Solidarität zwischen Generationen, die früher in Großfamilien in ländlichen Gebieten bestanden, könnten dank der Vernetzung der Zeitbanken auch nach der Abwanderung jüngerer Jahrgänge in die Stadt wiederhergestellt werden. Für die Koordinationsstelle stellt die Übertragbarkeit der Guthaben unter verschiedenen Zeitbanken keinen großen Verwaltungsaufwand dar. Einzige Bedingung ist die zentrale, EDV-gestützte Verrechnung – oder zumindest eine Spiegelung der Bestände bei den einzelnen Zeitbanken – und eine zeitnahe Verbuchung der kompensierten Guthaben, mit einem geringen Kontrollaufwand. Eine weitere Folge dieser Entwicklung wäre eine freie Übertragbarkeit des Zeitguthabens zwischen verschiedenen Zeitbanken, als echte Währung, die auch anderen Verwendungen zugeführt werden könnte, sobald es die "Zeitbank 2.0" geben wird, die als innovatives Instrument der Familien- und Sozialpolitik wirken wird.

Landesweite Garantie der Zeitguthaben

Bei Jugendlichen besteht ein nachweisliches Misstrauen gegenüber langfristigen Institutionen, das bis in die ersten Berufsjahre dauert und sich u.a. gegen die öffentliche Rente und vielfach auch gegen die vom Arbeitgeber geförderte private Zusatzrente richtet. Aus dieser Haltung leiten sich auch Zweifel gegenüber der langfristigen Einlösbarkeit aufgebauten, eigener Zeitguthaben ab, die ein Hemmnis für ein überzeugtes Mitwirken bei einer Zeitbank darstellen. Andererseits ist die

Heranführung der Jugendlichen an eine Zeitbank ein wichtiges Element, um ihren langfristigen Bestand zu sichern. Nur wenn jüngere Jahrgänge frühzeitig eingebunden werden, können die von Senioren aufgebauten Guthaben jederzeit eingelöst werden. Eine Zeitbank mit nur gleichaltrigen Mitgliedern wäre unweigerlich "zahlungsunfähig", wenn die bisher rüstigen, aktiven Rentner plötzlich mehr oder weniger gleichzeitig ihre Guthaben zu Pflegezwecken einlösen möchten, aber keine jüngere Generation mitwirkt, die die geforderten Leistungen erbringt. In dieser Situation könnte eine zentrale Sicherung der Zeitguthaben aller Südtiroler Zeitbanken durch die Koordinationsstelle eine wirksame Stabilisierung darstellen. Auch wenn eine Zeitbank sich auflöst und einzelne Mitglieder nicht mehr imstande sind, ihr verbliebenes Guthaben einzulösen, könnte – zusätzlich zur bereits erwähnten Übertragbarkeit, bzw. Einlösbarkeit in einer anderen Zeitbank – eine Garantie der Koordinationsstelle die anfänglichen Zweifel von neuen bzw. jugendlichen Mitgliedern beheben. Wenn das Stundenguthaben bei einer der angeschlossenen Zeitbanken mit einer Garantie durch die "Zentrale" gesichert und somit langfristig einlösbar ist, wird das Zeitguthaben noch mehr zur einer "harten" Währung, die mit zunehmendem Vertrauen produziert und gehandelt wird. Für die Koordinationsstelle stellt die Garantiegewährung kein Vermögensrisiko dar, da der hierfür erforderliche Garantiefonds mit der alljährlichen Abtretung eines Anteils der Stunden seitens jeder einzelnen Zeitbank aufgebaut wird. In anderen Worten: Die Mitglieder der angeschlossenen Zeitbanken tragen zur kollektiven Garantie bei, indem sie solidarisch auf eine oder zwei geleistete Stunden im Jahr verzichten, um damit den zentralen Garantiefonds aufzubauen, bei dem sie die Ablöse ihres Guthabens beantragen können, falls ihre Zeitbank die Tätigkeit einstellen oder nicht alle Guthaben honorieren sollte.

[Einstiegsguthaben für neue Mitglieder, junge Familien, Neugeborene](#)

Die Mitgliedschaft bei einer Zeitbank entsteht aus einem persönlichen Entschluss und entspricht im Wesentlichen dem Beitritt zu einem Verein, mit dessen Zielsatzungen man sich identifiziert und in welchem man aktiv mitwirken wird. Besondere Aktionen zur Mitgliederakquisition sind auf Landesebene kaum bekannt, bei der einzelnen Zeitbank erfolgt die Anwerbung durch Mundpropaganda oder durch die Promotoren bzw. Vorstandsmitglieder. Die Einführung eines Startguthabens an Stunden, gestaffelt nach der persönlichen Situation des Mitgliedes, könnte

hingegen eine bargeldlose Maßnahme darstellen, um aktiv Mitglieder anzuwerben. Wenn jedes neu aufgenommene Mitglied als Willkommensgruß von den bereits eingeschriebenen (angenommen 100 Mitgliedern) ein Startguthaben von zehn Stunden bekommt, schenkt jedes alte Mitglied dem neuen sechs Minuten seiner Zeit. Wenn bei Paaren und Partnern, die erstmals aufgenommen werden oder sich unter Mitgliedern bilden, das Startguthaben zwanzig Stunden betragen sollte, wäre die Belastung für die bestehenden Mitglieder zwar doppelt so hoch, aber immer noch geringer als eine Viertelstunde und somit symbolisch. Wenn sich junge Familien unter Mitgliedern bilden oder der Zeitbank beitreten, könnte das Willkommensgeschenk der Zeitbank an Hand der Anzahl oder des Alters der Kinder gestaffelt werden. Gerade bei berufstätigen jungen Eltern, die Kinder bekommen, ist in der Anfangsphase der Bedarf nach Unterstützung und Erfahrungsaustausch besonders spürbar. Ein entsprechendes Startguthaben von z. B. zwanzig Stunden pro Neugeborenes könnte hier eine wesentlich konkretere und praktischere Hilfe darstellen, als das von der Lokalbank überreichte Sparbuch mit einer symbolischen Ersteinlage, auf das der Neugeborene erst nach Erreichen der Volljährigkeit zurückgreifen kann.

7. Schlussfolgerungen

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurden die in Südtirol tätigen Zeitbanken erfasst und zu ihren Tätigkeiten, Mitgliedern, ihren internen Abläufen und zu den anstehenden Herausforderungen befragt. Dabei war es ein zentrales Anliegen die aktuellen Herausforderungen der Zeitbanken, deren Schwierigkeiten und deren Bedarf zu erfassen. Dies sollte dazu dienen Überlegungen anzustellen inwieweit Zeitbanken eine Ressource für Familien sind bzw. sein können.

Zeitbanken sind Teil und Ausdruck einer alternativen Wirtschaftsform. Sie benutzen die Zeit als eine Alternative Währung mit denen sie Produkte und Dienstleistungen austauschen. Damit stellen Zeitbanken auch eine gesellschaftliche Ressource für den nicht monetären Bereich dar, bzw. für jene Bereiche welche für die öffentliche Hand als eine finanzielle (monetäre) Herausforderung gelten. Darunter fällt einerseits die Begleitung der älteren Personen im Zuge des demografischen Wandels der Gesellschaft aber auch die Unterstützung der Familien, welche oftmals zeitlich überbelastet sind, da für sie Kindererziehung und Berufstätigkeit und oftmals auch Pflege der Eltern zusammenfallen.

In einer ersten Analyse stellt sich heraus, dass der Organisationsgrad der Zeitbanken noch sehr unterschiedlich ist und dass es einer Unterstützung darin bedarf damit Zeitbanken eine Ressource für Familien werden können. Die befragten Zeitbanken sehen vielfach ein Potenzial darin, können diesem aber derzeit noch nicht entsprechen. Wiewohl deutet die Entwicklung daraufhin, dass die Zeitbanken sich dahingehend entwickeln. Im Folgenden werden nun ein paar wichtige Impulse aufgezählt, welche die Zeitbanken darin unterstützen könnten diesem Bedarf gerecht zu werden:

- Etablierung eines Netzwerks der Südtiroler Zeitbanken. Gemeinsam mit den Zeitbanken gilt es zu erarbeiten, welchen konkreten Nutzen das Netzwerk bieten und welche Dienstleistungen dieses für die Zeitbanken übernehmen kann. Folgende Aufgaben sind in den Interviews aufgetaucht:
 - Erleichterung des Austausches zwischen den Zeitbanken
 - Koordination der gemeinsamen Anliegen (Versicherung, Software, ...)
 - Überregionale Vernetzung
 - Ansprechpartner für die öffentliche Hand

- Zusammenführung und damit Erleichterung der bürokratischen Herausforderungen der Zeitbank: Die Verwaltung einer Zeitbank erfordert ein Mindestmaß an Verwaltung. Besonders wenn Zeitbanken kooperieren und sich auch Stunden austauschen ist eine gemeinsame Software zumindest von großem Vorteil. Dies bringt auch einen Vorteil, wenn die Personen wechseln, welche die Verwaltungstätigkeiten einer Zeitbank durchführen und die einzelnen Zeitbanken können sich gegenseitig einfacher unterstützen.
- Versicherungstechnische und rechtliche Fragestellungen: Eine gemeinsame Versicherung für alle Zeitbanken bringt organisatorische Vereinfachung und wahrscheinlich auch eine finanzielle Erleichterung. Die Zeitbanken sind immer wieder auch mit Fragestellungen konfrontiert, welche rechtliche, steuerrechtliche und ähnliche Themen betreffen. Eine gemeinsame Bearbeitung dieser Fragestellungen bringt für alle Beteiligten einen Vorteil.
- Gemeinschaftliche Garantien für erbrachte Leistungen in Zeit: Die Entwicklung der Zeitbanken zeigt auf, dass die Limitierungen der einzelnen Kontostände im Haben wie im Soll Bereich zumindest erweitert, wenn nicht gar aufgehoben werden. Damit stellt sich für einzelne Mitglieder die Frage nach der Garantie für die eingebrachten Stunden. Auch diesbezüglich erscheint es sinnvoll mit den Zeitbanken gemeinsam zu überlegen, ob solch eine Garantie durch die Gemeinschaft der Zeitbanken selbst, durch die öffentliche Hand oder durch einen anderen Träger gegeben werden kann.
- Erweiterung der derzeitigen horizontalen Ausrichtung der Zeitbanken zu einem Modell, das die Zeitkonten der einzelnen Mitglieder vermehrt über die Lebenszeit organisiert. Dies ermöglicht, dass in einem speziellen Lebensabschnitt, der von „Zeitnot“ geprägt ist, Zeit von anderen Personen in Anspruch genommen werden kann, welches in einem früheren Lebensabschnitt angespart wurde oder in einem späteren Lebensabschnitt zurückgegeben wird. Die Familien würden von dieser Ausrichtung profitieren, ebenso wie die Altenarbeit. Dies erscheint im ersten Moment nur möglich, wenn für längerfristig angesparte Zeit eine Garantie der Einlösbarkeit vorhanden ist.
- Es erscheint sinnvoll die Zeitbanken darin zu unterstützen ein klares Rollenbild von der eigenen Tätigkeit zu finden. Damit die Zeitbanken einerseits Anerkennung für ihren gesellschaftlichen Beitrag finden und andererseits auch gezielter und offener und sichtbarer auf Bürger und Bürgerinnen sowie Institutionen zugehen.

- Verstärkt werden kann die Einbindung und das Netzwerk der Zeitbanken mit den örtlich aktiven Vereinen und Institutionen. Dies kann man sich auch dahingehend vorstellen, dass die Zeitbanken für die örtliche Gemeinschaft wichtige Tätigkeiten übernehmen. Damit kann die Verankerung der Zeitbank im Territorium gestärkt werden und Inklusionseffekte für Mitglieder*innen genutzt werden.
- Es ist zudem denkbar, dass für Familien Zeit geschöpft wird. So könnte jedes neugeborene Kind von der Gesellschaft einen „Zeitpolster“ bekommen, der das Versprechen der gesellschaftlichen Verantwortung für das Kind und eine Erleichterung für Familien darstellt. Dabei gilt es darauf zu achten, dass den geschöpften Stunden genügend Leistungserbringer gegenüberstehen, welche die Waren und Dienstleistungen für das Kind und für die Familien einbringen können.

Darüber hinaus lassen sich Überlegungen anstellen, inwieweit das Modell einer Zeitbank auch für andere gesellschaftliche Fragestellungen ein Ansatzpunkt sein kann. Könnten pensionierte Mitarbeiter*innen von Genossenschaften mithilfe einer Zeitbank weiterhin in den Betrieb eingebunden werden, wie dies einige Sozialgenossenschaften als aktuelle Herausforderung anmerken (Biasia, Kieswetter, Bernhard 2017)? Könnten Zeitbanken beim Prozess der Arbeitseingliederung benachteiligter Bevölkerungsgruppen eine Rolle spielen? Könnten Sie einen wertvollen Beitrag zur Integration von geflüchteten Personen darstellen?

Die Weiterentwicklung dieser Rahmenbedingungen kann als eine Basis gesehen werden, damit Zeitbanken auch für Familien eine Unterstützung sind. Dies wird auch in den diversen Interviews so benannt. Damit die Zeitbanken sich weiter entwickeln können braucht es eine Stärkung und eine Absicherung der Angebote. Damit wird es Zeitbanken möglich, sich vermehrt auch neuen Zielgruppen zu öffnen und die jeweiligen Zeitkonten als LebensZeitkonten zu denken. Die Möglichkeit eine Zeitbank in einer gewissen Lebenszeit intensiver und in einer anderen weniger intensiv bzw. in gewissen Lebenssituationen in denen Zeitknappheit herrscht vorrangig Zeit zu beanspruchen und zu einer anderen Lebenszeit Zeit zu geben erleichtert es Familien das Angebot der Zeitbanken zu nutzen.

8. Literatur:

Biasia, Livio; Kiesswetter, Oscar; Bernhard, Armin (2017): Fünfundzwanzig Jahre Gesetz zu den Sozialgenossenschaften. Legacoopbund. Bozen

Koller, Christine; Seidel, Markus (2014): Geld war gestern. FinanzBuch Verlag. München

Lietaer, Bernard (1999): Das Geld der Zukunft. Riemann Verlag. München

Lietaer, Bernard; Kennedy, Margrit (2004): Regionalwährungen – Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand. Riemann Verlag. München

Muggli, Priska (2015): Zeitvorsorge St. Gallen – Solidarität zwischen dem dritten und vierten Lebensalter. Stiftung Zeitvorsorge. St. Gallen

Höllhumer, Marlene; Trukeschitz, Birgit (2015): Zeitbanken und Tauschkreise in Österreich. Wirtschaftsuniversität Wien. Wien

Seyfang, Gill (2004): Working Outside the Box: Community Currencies, Time Banks and Social Inclusion". In: Journal of Social Policy, 33 (01). 49 – 71.